

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
78. Jahrgang / Nr. 3
Redaktion und Insetate:
Verlag A. Schudel & Co. AG
Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1
Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45
www.riehener-zeitung.ch
Erscheint jeden Freitag
Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 75.– jährlich

Gemeindeausgabe Nr. 1/99

Recycling: Der Weg des Altglases vom Haushalt bis zur Wiederverwertung

SEITE 2

Petition: Bald mehr Mitsprache für Jugendliche im Landauer?

SEITE 3

Kolumne: Christian Schmid über gute und schlechte Gewohnheiten

SEITE 9

Sport: KTV-Damen machten Werbung für Riehener Volleyball

SEITE 10

Bilanz: Regierungsrat Stefan Cornaz über seine Leistungen im ED

SEITE 14

WOHNUNGSBAU Wohnbau-Genossenschaftsverband Nordwest (WGN) plant Neubau mit zehn Wohnungen

Facelifting für die Wendelinsgasse

Seit Jahren verunstaltet eine hässliche Baulücke den vorderen, in die Schmiedgasse mündenden Teil der Wendelinsgasse. Doch nun hat das seit dem Abbruch der Schreinerei Bertschi bestehende Provisorium ein Ende. Am 1. Februar beginnen unter der Federführung des Wohnbau-Genossenschaftsverbandes Nordwest (WGN) die Aushubarbeiten für ein Mehrfamilienhaus.

DIETER WÜTHRICH

Ein Brettverschlag, davor auf dem Trottoir rostige, für den Schrottplatz bestimmte Autos, dahinter eine Schutthalde, von der sich seit dem Abbruch des einst dort domizilierten Schreinereibetriebes die Natur wieder ein Stück zurückerobert hat – so präsentiert sich das seit Jahren ungenutzte Areal an der Wendelinsgasse zwischen Schmiedgasse und Spitalweg.

Bis im März 1998 gehörte das in der Schonzone liegende Grundstück der Zürcher Immobilienfirma Göhner Merkur AG. Diese wollte dort ursprünglich eine Liegenschaft mit Eigentumswohnungen erstellen und hatte dafür auch bereits die Baubewilligung erhalten. Wegen zahlreicher, von der Stadtbildkommission während des Baubewilligungsverfahrens gemachter Auflagen



Diese Baulücke an der Wendelinsgasse beeinträchtigte seit dem Abbruch des einst dort domizilierten Schreinereibetriebes das Gesamtbild des weiteren Riehener Dorfkerns. Nun soll dort bis im Mai kommenden Jahres ein Mehrfamilienhaus mit insgesamt zehn Wohnungen und einer Tiefgarage entstehen. Am 1. Februar beginnen die Aushubarbeiten. Foto: RZ-Archiv

gab die Göhner Merkur AG indessen ihre Baupläne auf. Das Projekt sei angesichts der unsicheren Wirtschaftslage

zu teuer, begründete ein Vertreter der Göhner Merkur AG im Frühjahr 1996 gegenüber der RZ den Verzichtsentcheid.

In der Folge fanden auch Gespräche mit der Gemeinde Riehen darüber statt, das Areal bis zur Fertigstellung des Parkings an der Gartengasse als öffentlichen Parkplatz zu nutzen. Aber auch diese Pläne zerschlugen sich bald darauf.

Günstiger Preis

Im März vergangenen Jahres trat schliesslich der Wohnbau-Genossenschaftsverband Nordwest (WGN) auf den Plan und erwarb das 761 m² grosse, mit rund drei Mio. Franken belastete Grundstück für einen Bruchteil der ursprünglich geforderten Kaufsumme. Wie Theo Meyer vom WGN gegenüber der RZ erklärte, habe das Grundstück schliesslich für 600'000 Franken den Besitzer gewechselt. Diese Kaufsumme entspricht einem Quadratmeterpreis von rund 790 Franken.

Der 1983 als «Tochterfirma» des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen gegründete WGN hat sich im wesentlichen zwei Ziele gesetzt: Bau von preisgünstigen Wohnungen in Basel-Stadt und in der Region Nordwestschweiz zum einen, Erwerb und Sanierung von bereits bestehendem Wohnraum zum anderen. Der WGN erstellt vorwiegend Familienwohnungen, die nach Möglichkeit an gemeinnützige Bauträger zu Eigentum, Baurecht oder zur Verwaltung abgegeben werden. Gemäss diesen Grundsätzen betreut der WGN in der ganzen Region Nordwestschweiz zahlreiche Liegenschaften mit insgesamt rund 1000 Wohnungen.

Teuerstes Objekt

Mit der Akquisition des Grundstücks Wendelinsgasse 10 wagt sich der WGN allerdings kostenmässig auf Neuland vor. Weil die das Grundstück gegen den benachbarten Landwirtschaftsbetrieb begrenzende Mauer umfangreiche Un-

terfangungsarbeiten mit Kosten von rund 300'000 Franken nötig mache, werde der geplante Bau von insgesamt zehn Wohnungen teurer als ursprünglich erwartet. Tatsächlich würden die Wohnungen an der Wendelinsgasse die teuersten, die der WGN bisher erstellt habe, räumte Theo Meyer gegenüber der RZ ein. Die Baukosten werden mit rund 4,52 Mio. Franken veranschlagt.

Das geplante Raumprogramm umfasst drei 2-Zimmer-, zwei 3-Zimmer-, drei 3½-Zimmer-, eine 4-Zimmer- sowie eine Attika-Wohnung. Die Wohnungsgrössen bewegen sich zwischen 61 m² für eine 2-Zimmer-Wohnung und 101 m² für die Attika-Wohnung. Weiter geplant sind eine Einstellhalle für zehn Autos sowie ein Bastelraum. Mit Planung und Bau des Mehrfamilienhauses mit einer Flachdachkonstruktion hat der WGN das Basler Architekturbüro Berger & Toffol beauftragt.

Miete oder Kauf

Nach Möglichkeit sollen die zehn Wohnungen verkauft werden, denkbar ist aber auch eine Mischung von Miet- und Eigentumswohnungen. Angesichts der recht hohen Baukosten richtet sich das Wohnungsangebot an den gehobenen Mittelstand. Die Mietpreise bewegen sich zwischen Fr. 1275.– exkl. für eine 2-Zimmer-Wohnung und Fr. 2650.– exkl. für die Attika-Wohnung. Verkauft werden die Wohnungen zu Preisen zwischen 285'000 Franken für eine 2-Zimmer-Wohnung und 675'000 Franken für die Attika-Wohnung, die im übrigen nach Auskunft von Theo Meyer bereits so gut wie verkauft ist.

Bezug im Jahr 2000

Am Montag, 1. Februar, sollen an der Wendelinsgasse die Aushubarbeiten beginnen, nachdem eine Einsprache gegen das Bauprojekt abgelehnt und die Baubewilligung unlängst erteilt worden ist. Anstelle des traditionellen Spatenstiches veranstaltet der WGN zur Feier des Tages im Restaurant «Sängerstübli» eine Vernissage für die vom bekannten Basler Künstler und ehemaligen PdA-Grossrat Hansjörg Hofer gestaltete Bau-tafel. Nach rund 16 Monaten Bauzeit sollen die zehn Wohnungen im Mai kommenden Jahres bezugsbereit sein.



Die Vorderansicht des neuen dreistöckigen Mehrfamilienhauses ist charakterisiert durch eine ruhige Gliederung der Fenster sowie das zurückversetzte dritte Stockwerk mit einer Attika-Wohnung und einer grossen Dachterrasse. Plan: zVg

GEWERBE Handels- und Gewerbeverein Riehen (HGR) und Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte (VRD) luden zum gemeinsamen Neujahrsapéro

«Kultur braucht Gewerbe und Gewerbe braucht Kultur»

rs. Der Lüscherisaal im Haus der Vereine war gut gefüllt, als der Handels- und Gewerbeverein Riehen (HGR) und die Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte (VRD) am Donnerstag vergangener Woche zu ihrem zweiten gemeinsamen Neujahrsapéro einluden. Im Namen der beiden Veranstalter hiess VRD-Präsident Urs Mumenthaler unter den Ehrengästen im besonderen Gemeindepräsident Michael Raith, Einwohnerratspräsident Hans-Rudolf Lüthi, Bürgerratspräsident Jacques Seckinger und Nationalrat Christoph Eymann willkommen.

Mumenthaler hob die enge Zusammenarbeit von VRD und HGR hervor. Mit der Realisierung der Gartengasseüberbauung mit dem Singeisenhof und der Schaffung einer grösseren Fussgängerzone eröffne sich für Riehen und insbesondere auch für dessen Gewerbe die einmalige Chance, dass die Leute zum Einkaufen wieder in Riehen bleiben würden, anstatt nach Lörbach oder Weil zu gehen, wo bereits vor geraumer Zeit at-

traktive Einkaufsorte geschaffen worden seien. In Riehen habe man diesbezüglich den Anschluss verpasst, doch nun könne man wieder Boden gut machen.

Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler stellte die Bereiche Kultur und Gewerbe einander gegenüber und stellte zunächst einmal frappierende Ähnlichkeiten fest. Sowohl Gewerbetreibende als auch Kulturschaffende bräuchten viel Eigeninitiative, Selbständigkeit und Leistungsbereitschaft, sie seien beide auf einen Kundenkreis angewiesen, der ihre Leistungen honoriere und in Anspruch nehme, und sie seien auf Rahmenbedingungen angewiesen, in deren Umfeld sie ihre Leistungen erst erbringen könnten. So sei jeder Gewerbetreibende zugleich Künstler, jeder Künstler zugleich Gewerbetreibender.

Punkt zwei, so Iselin weiter: Beim Gewerbe eingekaufte Leistungen würden stets als Investitionen begriffen. Auch Kulturgelder müsse man vermehrt nicht als brotlose «Subventionen» ab-

tun, sondern als Investitionen schätzen. Denn drittens würden die Gesellschaft und nicht zuletzt auch das Gewerbe davon profitieren. Wo in einer Bevölkerung nämlich ein waches kulturelles Bedürfnis da sei, dort sei die Bevölkerung auch anspruchsvoller und beziehe vermehrt Leistungen beim Gewerbe. Ein aktives kulturelles Klima wirke sich also positiv aus auf das ansässige Gewerbe. Und deshalb sei es sinnvoll für Kultur und Gewerbe, ein gemeinsames Standortmarketing für Riehen zu betreiben, denn das kulturelle Leben sei in Riehen sehr wach. In diesem Zusammenhang lobte die Riehener «Kulturministerin» die Verdienste von HGR und VRD.

Der Anlass wurde musikalisch umrahmt vom Handharmonikaverein Eintracht Riehen. Nach den kurzen Ansprachen stand der Gedankenaustausch zwischen VRD- und HGR-Mitgliedern sowie Vertretern aus Politik, Wirtschaft und der Riehener Vereinswelt im Mittelpunkt.



Musikalisch begleitet vom Handharmonikaverein Eintracht fand sich eine bunte Schar ein zum HGR- und VRD-Neujahrsapéro. Foto: Rolf Spiessler

ZIVILSTAND/KANTONSBLATT

Geburten

Hossli, Denise, Tochter des Hossli, Jürg René, von Basel und Zeihen AG, und der Hossli geb. Huber, Sibylle, von Basel, Zeihen und Mosnang SG, in Riehen, Inzlingerstrasse 70.

Leimer, Nicolas, Sohn des Leimer, Stefan, von Riehen, und der Blondeaux, Patricia, französische Staatsangehörige, in Riehen, Weilstrasse 83.

Masella, Marco, Sohn des Masella, Biagio, italienischer Staatsangehöriger, und der Masella geb. Bessone, Loida, italienische Staatsangehörige, in Riehen, Bäumlhofstrasse 424.

Eheverkündungen

Gamper, Samuel, von Basel, in Riehen, Inzlingerstrasse 301, und *Sturm*, Carole, von Basel und Riehen, in Riehen, Inzlingerstrasse 301.

Szeszak, Michael Thomas, von Riehen, in Dublin (Irland), und *Baumann*, Evelyn, von Bubendorf, in Stein AG.

Cramm, Tobias Bernhard, von Riehen und Winterthur ZH, Ahornstrasse 47, und *Schneebeli*, Barbara, von Affoltern am Albis ZH, Ahornstrasse 47.

Todesfälle

Lengweiler-Schwarz, Emma, geb. 1910, von Arbon TG, in Riehen, Albert-Oeri-Str. 7.

Schläpfer, Bertha, Diakonisse, geb. 1900, von Rehetobel AR, in Riehen, Schützengasse 51.

Cinguetti, Silvio, geb. 1908, von Basel, in Riehen, Im Hirshalm 49.

Marti-Lehmann, Walter, geb. 1919, von Basel, in Riehen, Oberdorfstr. 15/23.

Löw, Elsa, geb. 1905, von Basel, in Riehen, Albert-Oeri-Str. 7.

Bergmann-Meier, Gertrud, geb. 1918, von und in Riehen, Wenkenstr. 9. *Günthert*, Ida, Diakonisse, geb. 1903, von und in Riehen, Schützengasse 51.

Boschetti, Valentino, geb. 1932, von Fescoggia TI, in Riehen, Oberdorfstr. 44.

Falch-Wenger, Violette, geb. 1913, von Allschwil BL, in Riehen, Schäferstr. 66.

Pfeiffer, Remigius, geb. 1961, von Riehen, in Bettingen, Buchgasse 1.

Grundbuch

Riehen, S D StWEP 308-17 (= 130,5/1000 an P 308, 564 m², Wohnhaus mit Autoeinstellhalle Gatternweg 18). Eigentum bisher: Birona Bau und Renovations AG, in Basel (Erwerb 1.4.1998). Eigentum je zu 1/2 nun: Robert und Nicole Heuss-Schröder, in Riehen.

Riehen, S D StWEP 308-2 (= 4/1000 an P 308, 564 m², Wohnhaus, Autoeinstellhalle Gatternweg 18), StWEP 308-9 (= 33/1000 an P 308) und StWEP 308-10 (102/1000 an P 308). Eigentum bisher: Birona Bau und Renovations AG, in Basel (Erwerb 1.4.1998). Eigentum je zu 1/2 nun: Marcel und Catherine Marcelle Marie-Louise Guenin-Baudoin, in Basel.

Bettingen, 1. 146,5 m² von P 94, Wohnhaus Obere Dorfstrasse 64, als P 1210. Eigentum bisher: Rudolf Ernst Kerker-Scherr, in Bettingen, Elisabeth Rita Schwegler-Kerker, in Gebenstorf AG (Erwerb je 30.9.1998), Marcel Rolf Kerker-Singer, in Riehen, Hanspeter Kerker-Güdel, in Chur, und Getrud Elisabeth Bloch-Kerker, in Basel (Erwerb je 12.10.1994). Eigentum je zu 1/2 nun: Andreas und Anne Grethe Wyss-Nyheim, in Oberdorf BL. 2. 0,5 m² von P 268, Baiergasse, zu P 93. Eigentum bisher: Rudolf Ernst Kerker-Scherr (Erwerb 28.10.1993). Eigentum zu gesamter Hand nun: Rudolf Ernst Kerker-Scherr, Elisabeth Rita Schwegler-Kerker, Marcel Rolf Kerker-Singer, Hanspeter Kerker-Güdel, Gertrud Elisabeth Bloch-Kerker und Hanna Krumm. 3. 67,5 m² von P 91, Wohngebäude Obere Dorfstrasse 78, zu P 93. Eigentum bisher zu Miteigentum, nun zu gesamter Hand: Rudolf Ernst Kerker-Scherr, Elisabeth Rita Schwegler-Kerker (Erwerb je 30.9.1998), Marcel Rolf Kerker-Singer, Hanspeter Kerker-

Güdel, Gertrud Elisabeth Bloch-Kerker (Erwerb je 12.10.1994) und Hanna Krumm (Erwerb 30.6.1997). 4. 91 m² von P 94, Obere Dorfstrasse, zu P 93. Eigentum bisher: Rudolf Ernst Kerker-Scherr, Elisabeth Rita Schwegler-Kerker (Erwerb je 30.9.1998), Marcel Rolf Kerker-Singer, Hanspeter Keker-Güdel und Gertrud Elisabeth Bloch-Kerker (Erwerb je 12.10.1994). Eigentum zu gesamter Hand nun: Rudolf Ernst Kerker-Scherr, Elisabeth Rita Schwegler-Kerker, Marcel Rolf Kerker-Singer, Hanspeter Kerker-Güdel, Getrud Elisabeth Bloch-Kerker und Hanna Krumm. 5. 1/2 an 26 m² von P 91, Obere Dorfstrasse, zu P 92. Eigentum bisher: Rudolf Ernst Kerker-Scherr, Elisabeth Rita Schwegler-Kerker (Erwerb je 30.9.1998), Marcel Rolf Kerker-Singer, Hanspeter Kerker-Güdel und Gertrud Elisabeth Bloch-Kerker (Erwerb je 12.10.1994). Eigentum nun: Hanna Krumm. 6. 24,5 m² von P 268, Baiergasse, zu P 94. Eigentum bisher: Rudolf Ernst Kerker-Scherr (Erwerb 28.10.1993). Eigentum zu gesamter Hand nun: Rudolf Ernst Kerker-Scherr, Elisabeth Rita Schwegler-Kerker, Marcel Rolf Kerker-Singer, Hanspeter Kerker-Güdel und Getrud Elisabeth Bloch-Kerker. 7. P 93, 25,5 m², Gebäude Obere Dorfstrasse 62. Eigentum bisher zu Miteigentum, nun zu gesamter Hand: Rudolf Ernst Kerker-Scherr, Elisabeth Rita Schwegler-Kerker (Erwerb je 30.9.1998), Marcel Rolf Kerker-Singer, Hanspeter Kerker-Güdel, Gertrud Elisabeth Bloch-Kerker (Erwerb je 12.10.1994) und Hanna Krumm (Erwerb 30.6.1997).

Bettingen, P 93, 184,5 m², Gebäude, Wohngebäude, Schopf und Scheune Obere Dorfstrasse 62, 78. Eigentum bisher: Rudolf Ernst Kerker-Scherr, in Bettingen, Elisabeth Rita Schwegler-Kerker, in Gebensdorf AG, Marcel Rolf Kerker-Singer, in Riehen, Hanspeter Kerker-Güdel, in Chur, Getrud Elisabeth Bloch-Kerker, in Basel, Hanna Krumm, in Savognin GR (Erwerb 30.9.1998). Eigentum je zu 1/2 nun: Fred und Beatrice Heutschi-von Arx, in Bettingen.

Riehen, S D P 2746, 883 m², Einfamilienhaus mit 2 Autoboxen und Gartenpavillon Eulenberg 3. Eigentum bisher: Ferruccio Mario Gottardi-Suporn, in Riehen (Erwerb 7.10.1976). Eigentum nun: Markus Tschopp, in Pratteln BL.

Riehen, S D StWEP 675-8 (= 58/1000 an P 675, 1444 m², zwei Wohnhäuser und Autoeinstellhalle Rainallee 86, 88). Eigentum bisher: Birona Bau und Renovations AG, in Basel (Erwerb 1.4.1998). Eigentum je zu 1/2 nun: Vittorio und Lucia Mattera-Trofa, in Riehen.

Bettingen, P 80, 679 m², Wohnhaus und Autoboxe mit Schopf Hauptstrasse 123. Eigentum bisher: Max Dannacher-Rieger, in Bettingen (Erwerb 4.1.1982). Eigentum nun: Sven Dannacher-Ackermann, in Riehen.

Riehen, S D P 657, 303,5 m², Wohnhaus Fürfelderstrasse 51. Eigentum bisher: Ingeborg Röthlisberger-Pauritsch, in Basel (Erwerb 1.6.1988). Eigentum zu gesamter Hand nun: Ekkehard Wilhelm und Ursula Elisabeth Stegemann-Becker, in Riehen.

Riehen, S D StWEP 675-13 (= 59/1000 an P 675, 1444 m², zwei Wohnhäuser und Autoeinstellhalle Rainalle 86, 88). Eigentum bisher: Birona Bau und Renovations AG, in Basel (Erwerb 1.4.1998). Eigentum nun: Louise Helene Kunzelmann-Schär, in Riehen.

Riehen, S F StWEP 1246-3 (= 62/1000 an P 1246, 2315,5 m², Mehrfamilienhaus und Autoeinstellhalle Haselrain 69) und MEP 1246-17-8 (= 1/44 an StWEP 1246-17 = 121/1000 an P 1246). Eigentum bisher: Theurillat-Vorsorgestiftung, in Basel (Erwerb 30.12.1994). Eigentum zu gesamter Hand nun: Reto und Gabriela Bock-Jüstrich, in Liestal.

Riehen, S F StWEP 1246-1 (= 64/1000 an P 1246, 2315,5 m², Mehrfamilienhaus und Autoeinstellhalle Haselrain 69) und MEP 1246-17-9 (= 1/44 an StWEP 1246-17 = 121/1000 an P 1246). Eigentum bisher: Theurillat-Vorsorgestiftung, in Liquidation, in Basel (Erwerb 30.12.1994). Eigentum nun: Hans Hermann Frein, in Riehen.

Riehen, S B 284,5 m² von P 1587, Äussere Baselstrasse, zu P 1426. Eigentum bisher: Jürg Alfred und Marianne Hess-Lang, in Riehen (Erwerb 1.10.1996). Eigentum nun: Hans Peter Falck, in Riehen.

RECYCLING 1998 wurden 640 Tonnen Altglas der Wiederverwertung zugeführt

Wohin geht unser Altglas?



Spitzenreiter im «Wettbewerb» der meistfrequentierten Riehener Altglas-Sammelstellen ist jene bei der Landwirtschaftlichen Genossenschaft an der Bahnhofstrasse (Bild). Hier wurden im vergangenen Jahr – säuberlich getrennt nach Farben – insgesamt 111,7 Tonnen Glas zur Wiederverwertung abgegeben.

Foto: RZ-Archiv

js. 640 Tonnen Altglas entsorgten die Einwohnerinnen und Einwohner von Riehen und Bettingen im vergangenen Jahr an den zwölf Sammelstellen – und zwar getrennt nach den Farben weiss, grün und braun. Die Trennung nach Farben ist Voraussetzung dafür, dass das Glas sinnvoll recycelt werden kann, und damit die Gemeinden für das Altglas eine Entschädigung erhalten.

Die Sammelstellen werden täglich von den Öffentlichen Diensten der Gemeinde Riehen kontrolliert und gereinigt, und volle Glascontainer werden umgehend per Fax der «Entsorgerin», der Muldenzentrale Basel, zur Leerung angemeldet. Bei der Leerung werden an Ort und Stelle die Sammelcontainer getrennt nach Farben in den unterteilten Aufbau des vierachsigen Lastwagens geschüttet, und das Glas wird bei der Muldenzentrale auch wieder nach Farben getrennt abgeladen. Der Weg des Glases führt anschliessend – immer getrennt nach Farben – weiter zum Basler Rheinhafen, wo es bei der «Rhenus Basel AG» zwischengelagert wird. Die «Rhenus» ist bereits seit 1920 im Basler Rheinhafen angesiedelt und betreibt für die sortengetrennte Zwischenlagerung des angelieferten Glases auf ihrem Gelände ein offenes, speziell hergerichtetes Lagerareal mit Schiff-, Strassen- und Bahnanschluss. Hier wird übrigens nicht nur das Glas aus Riehen und Bettingen, sondern das Glas aus fast der ganzen Nordwestschweiz zusammenge-

führt. Alleine aus der Region Basel sind es jährlich rund 12'000 Tonnen, die zu den ebenfalls am Wasser gelegenen deutschen Aufbereitungsanlagen verschifft werden. So macht sich durchschnittlich jeden Monat ein Rheinschiff mit 1000 Tonnen Glas aus der Region Basel auf den Weg nach Norden.

Das farbengetrennte Glas wird in den Aufbereitungsanlagen zu schmelzfähigem Rohglasgranulat in der benötigten Qualität und Reinheit verarbeitet und anschliessend in Glashütten eingeschmolzen und zu neuen Glasprodukten verarbeitet.

Selbstverständlich sich auch andere Verwendungen von Altglas möglich. Nicht wenige Gemeinden haben sich entschlossen, das Glasgranulat («gemahlenes» Glas) im Strassen- und Leitungsbau als Sandersatz einzusetzen. Dies widerspricht allerdings dem Grundsatz des ökologisch sinnvollen Recyclings. Die Glasherstellung benötigt grosse Energiemengen, welche bei der Verwendung als Bausand endgültig verloren gehen und aus dem energieschonenden Stoffkreislauf entlassen wird. In der Fachsprache heisst dieses Verfahren denn auch nicht Recycling, sondern «down cycling».

Nicht so bei der Einschmelzung und echten Wiederverwertung zu neuen Glasgebinden, welche im Vergleich zur Neuglasherstellung zu beträchtlichen Energieeinsparungen und zu geschlossenen Stoffkreisläufen führt.

EINWOHNERRAT Kreditbegehren für zwei Pilotwohnungen

Umbau «Drei Brunnen»-Siedlung: Klappt's beim dritten Anlauf?



Umbau der Alterssiedlung an der Oberdorfstrasse: dritter Versuch mit zwei Pilotwohnungen.

Foto: RZ-Archiv

wü. Bereits zweimal hat der Gemeinderat mit seinen Plänen, einen Teil der offenbar nicht mehr sonderlich gefragten Einzimmerwohnungen in der Alterssiedlung «Drei Brunnen» an der Oberdorfstrasse 21/25 zu attraktiveren Zweizimmerwohnungen zusammenzulegen, vom Einwohnerrat eine Abfuhr erlitten. Am kommenden Dienstag wird sich das Gemeindeparlament nun bereits zum dritten Mal mit dem Geschäft zu befassen haben.

Nach Darstellung des Gemeinderates muss das Wohnungsangebot in der Alterssiedlung «Drei Brunnen» auf jeden Fall früher oder später den veränderten Ansprüchen, sprich dem Wunsch nach grösseren Wohneinheiten, angepasst werden. Im Gegensatz zu den ersten beiden geplanten Umbauten will

der Gemeinderat beim neuesten Projekt nun aber schrittweise vorgehen.

Im Sinne eines Pilotprojektes, anhand dessen die verschiedenen Wohnungstypen miteinander verglichen und die effektive Nachfrage evaluiert werden können, sollen in der Liegenschaft Oberdorfstrasse 21 je ein Dreizimmer- und ein Zweizimmer-Maisonette-Logis als Musterwohnungen erstellt werden.

Konkret soll für die Dreizimmerwohnung die Trennwand zwischen einer Zwei- und einer Einzimmerwohnung im Bereich des Reduits geöffnet werden. Die bestehende Küchenkombination der Einzimmerwohnung soll entfernt werden. So würde gemäss Darstellung des Gemeinderates eine grosszügige Dreizimmerwohnung mit zwei Nasszellen und einem Abstell- bzw. Arbeitsraum entstehen.

Im Falle der Zweizimmer-Maisonettewohnung sollen zwei übereinanderliegende Einzimmerwohnungen mittels einer internen Treppe miteinander verbunden werden. Der untere Teil der Maisonettewohnung soll als Wohnteil, der obere als Schlafbereich gestaltet werden. In beiden Stockwerken sollen die Nasszellen und das Reduit bestehen bleiben. Die Küche der oberen Wohnung soll hingegen zur vielseitig nutzbaren Diele umfunktioniert werden.

Für die beiden Pilotwohnungen beantragt der Gemeinderat einen Kredit von insgesamt Fr.115'000.–.

IN KÜRZE

VEW Bettingen nur mit Peter Nyikos

rs. Im Hinblick auf die Bettinger Erneuerungswahlen hat die VEW Bettingen den amtierenden Gemeindepräsidenten Peter Nyikos nominiert. Die VEW Bettingen verzichte hingegen auf eine weitere Gemeinderatskandidatur, weil die Bettinger Dorfvereinigung (BDV) bereits zwei parteilose Kandidaten auf ihre Liste gesetzt habe, heisst es in einer Pressemitteilung.

Die BDV hat bereits vorher für die vier Gemeinderatssitze die Bisherigen Gabriella Ess (BDV, Soziales und Kultur) und Uwe Hinsen (parteilos, Hoch- und Tiefbau) sowie neu BDV-Mitglied Dieter Eberle und den Parteilosen Thomas Müller nominiert. Letztere sollen die zurücktretenden BDV-Mitglieder Claire Trächslin (Öffentliche Dienste) und Markus Stadlin (Finanzen) ersetzen. Damit ist klar, dass es nicht zu einer Kampfwahl der beiden politischen Gremien VEW und BDV in Bettingen kommen wird. Die Wahlen finden am 21. März statt.

Trottoir gesperrt

rz. Zur Zeit ist wegen Strassenbauarbeiten in der Rössligasse das Trottoir zwischen der Baselstrasse und dem Werbergässchen rechtsseitig gesperrt. Wie die Industriellen Werke Basel (IWB) mitteilen, stehen die Bauarbeiten im Zusammenhang mit der IWB-Netzverstärkung für die Überbauung Gartengasse. Die Arbeiten sollen circa Ende März beendet sein.

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener Zeitung, Veranstaltungskalendarium: Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr.

Die Redaktion

JUGENDARBEIT Petitionskommission regt neues Betriebskonzept für das Freizeitzentrum Landauer an

Mehr Mitsprache für die Jugendlichen?

Die jugendlichen Benützerinnen und Benützer des Freizeitzentrums Landauer sollen ihre Ideen und Interessen inskünftig stärker als bis anhin einbringen können. Diese Ansicht vertritt die Petitionskommission des Einwohnerrates in ihrem Bericht zu den Vorkommissen rund um die Entlassung eines Landi-Mitarbeiters.

DIETER WÜTHRICH

Mit seinem im Juni 1998 gefällten Entscheid, den damals seit fünfeinhalb Jahren im Freizeitzentrum Landauer für den Jugendbereich zuständigen Toni Kaufmann nach Ablauf der sechsjährigen Amtsperiode im Dezember 1998 nicht mehr weiterzubeschäftigen, reagierte der Gemeinderat bzw. Maria Iselin-Löffler als zuständige Ressortvorsteherin auf einen offenbar schon länger zwischen ihr bzw. dem Leitungsteam des «Landi» und Jugendarbeiter Toni Kaufmann schwelenden Konflikt. Als Grund für die Massnahme, die in der Folge einigen Wirbel auslöste, nannte Maria Iselin in ihrer Antwort auf eine entsprechende Interpellation im Einwohnerrat grundlegende Differenzen und unterschiedliche Arbeitsauffassungen zwischen dem Landi-Team und dem Ressort «Kultur und Freizeit» einerseits und dem betroffenen Mitarbeiter andererseits. Die Probleme hätten trotz Teamgesprächen und Supervisionssitzungen nicht aus dem Weg geräumt werden können, rechtfertigte Maria Iselin damals die Auflösung des Arbeitsverhältnisses.

In der Folge wurde am 11. Juni letzten Jahres eine von zahlreichen Benützerinnen und Benützern des Landauers unterzeichnete Petition an die einwohnererrätliche Petitionskommission überwiesen. Die 57 Unterzeichnenden kritisierten darin die Entlassung eines ihrer Ansicht nach kompetenten Jugendarbeiters und forderten eine Mitsprache der Benützerinnen und Benützer bei künftigen Personalentscheidungen.

Parallel zu dieser Eingabe an den Einwohnerrat legte der betroffene Mitarbeiter beim Regierungsrat Rekurs gegen die Auflösung des Arbeitsverhältnisses ein, hinter der er persönliche Gründe vermutete. Schon längere Zeit gebe es innerhalb des Landi-Teams eine gewisse Frontenbildung, äusserte sich Toni Kaufmann damals gegenüber der RZ. In der Zwischenzeit hat er seinen Rekurs allerdings wieder zurückgezogen.



Nachdem der Gemeinderat wegen «unüberbrückbaren Differenzen» die Auflösung des Arbeitsverhältnisses mit Jugendarbeiter Toni Kaufmann (kleines Bild) im Juni 1998 per Ende Jahr beschlossen hatte, haben rund 60 Benützerinnen und Benützer des Freizeitzentrums Landauer mit einer Petition gegen die Entlassung des bei vielen Jugendlichen beliebten Mitarbeiters protestiert. Nach Ansicht der einwohnerrätlichen Petitionskommission sollen in Zukunft die Interessen der Jugendlichen vermehrt berücksichtigt werden.

Fotos: RZ- Archiv

nisses ein, hinter der er persönliche Gründe vermutete. Schon längere Zeit gebe es innerhalb des Landi-Teams eine gewisse Frontenbildung, äusserte sich Toni Kaufmann damals gegenüber der RZ. In der Zwischenzeit hat er seinen Rekurs allerdings wieder zurückgezogen.

Verständnis für die Jugendlichen

In ihrem nun vorliegenden Bericht betont die Petitionskommission, dass der von den Unterzeichnenden kritisierte Personalentscheid des Gemeinderates nicht in ihren Kompetenzbereich falle. Für die verwaltungsinterne Personalpolitik sei einzig und allein der Gemeinderat zuständig.

Immerhin äussert die Petitionskommission ihr Bedauern, dass es innerhalb

des Landauer-Teams zu so schwerwiegenden Differenzen gekommen sei. Und sie zeigt ein gewisses Verständnis für die Jugendlichen, die sich gegen Kaufmanns Entlassung zur Wehr setzten. Denn dieser sei für die Jugendlichen im Verlaufe der Jahre zu einer wichtigen Bezugsperson geworden. Konflikte wie im vorliegenden Fall müssten rechtzeitig erkannt, angegangen und gelöst werden. Dabei könnten Meinungsumfragen unter den Jugendlichen durchaus wertvolle Hinweise zur Beurteilung des tatsächlichen Sachverhaltes geben, meint die Petitionskommission unter dem Vorsitz von Irène Fischer-Burri (SP).

Geeignete Plattform gesucht

Die Petitionskommission spricht sich allerdings klar gegen ein direktes Mit-

spracherecht der Benützerinnen und Benützer bei Personalentscheiden aus. Hingegen spreche nichts gegen eine Anhörung der Jugendlichen, um deren Sicht der Dinge in den Entscheidungsprozess einfließen zu lassen.

Insbesondere fordert die Petitionskommission den Gemeinderat auf, mögliche Plattformen einer stärkeren Beteiligung der Jugendlichen bei Sachfragen zu evaluieren. Als mögliche Beispiele nennt die Kommission die Einsetzung eines Ombudsmann für Jugendliche, die Bildung einer Jugendkommission oder eines Jugendsekretariats.

Konzept überarbeiten

Weiter spricht sich die Kommission für eine Überarbeitung des heute noch gültigen, aus dem Jahr 1983 stammenden

den Betriebskonzeptes des Freizeitzentrums Landauer aus. Dieses habe sich in der Praxis nicht wirklich bewährt. So stelle die regelmässig stattfindende Benützerversammlung für viele Jugendliche eine offenbar zu hohe Schwelle für eine aktive Mitsprache und Mitarbeit dar. Ein Problem sei auch das auf längerfristige Entwicklungen fokussierte Denken und Handeln der Erwachsenen. So würden viele Jugendliche befürchten, dass ihre Jugend bereits vorbei sei, bevor konkrete Anliegen aus ihren Reihen umgesetzt werden.

«Landauer ist kein AJZ»

Peter Schertenleib, Leiter des Landauer-Teams, betonte auf Anfrage der RZ, dass zwar bereits ein neues Betriebskonzept erarbeitet worden sei. Ein Entscheid darüber, ob und wann dieses umgesetzt wird, stehe aber noch aus. Im übrigen seien die Jugendlichen mit ihren Ideen und Interessen beim Mitarbeiterteam bis anhin immer auf offene Ohren gestossen. «Für uns ist es selbstverständlich, dass wir die Interessen der Benützerinnen und Benützer berücksichtigen.» Allerdings habe die Mitsprache auch gewisse Grenzen. «Solange der Landauer kein autonomes Jugendzentrum ist, wird es auch keine Mitsprache der Jugendlichen bei Personalentscheidungen geben», macht Peter Schertenleib klar. Und: «Es wäre falsch, den Jugendlichen etwas vorzugaukeln, das nicht realistisch ist.»

Skeptisch äussert sich Peter Schertenleib zum Vorschlag der Petitionskommission zur Schaffung eines speziellen Jugendforums. «Man muss sich klar sein, dass man mit jeder Plattform jeweils nur einen kleinen Teil der gesamten Jugendszene ansprechen kann», dämpft er entsprechende Hoffnungen und Erwartungen. Auch ein Jugendparlament, wie es auf kantonaler Ebene existiert, sieht Peter Schertenleib nicht als geeignetes kommunales Forum für die Riehener Jugend. «Wenn ich sehe, wie schwierig es ist, genügend geeignete und vor allem interessierte Mitglieder für das Basler Jugendparlament zu finden, dann glaube ich nicht, dass entsprechende Bemühungen in Riehen Erfolg hätten.»

IWB-Energieberatung in Riehen: Versuch wird abgebrochen

rz. Die seit dem 14. Oktober 1998 von den IWB wöchentlich im Riehener Gemeindehaus versuchsweise angebotene kostenlose Energieberatung wird mangels Resonanz bei der Riehener Bevölkerung per Ende Januar abgebrochen. Wie Gemeinderat und IWB in einem gemeinsamen Communiqué mitteilen, wurde die Energieberatung an den bisher 13 Nachmittagen insgesamt nur von 50 Personen in Anspruch genommen. Maximal seien sieben Personen pro Nachmittag ins Gemeindehaus gekommen. Oft habe der Berater sogar vergebens auf Kundschaft gewartet.

Anstelle der wöchentlichen Energieberatung planen Gemeinderat und IWB nun spezielle, drei bis viermal jährlich stattfindende Energiesparaktionen mit gezielten Kampagnen zu verschiedenen Themenbereichen.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfeggässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail riehenerzeitung@riehener-zeitung.ch
Leitung Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

RENDEZVOUS MIT...

...Markus Bittel

rs. Seit kurzem ist der 47jährige Kinderchirurg Markus Bittel Mitglied des Einwohnerrates. «Ich habe mich schon immer als Betrachter und Zeitungsleser für Politik interessiert, habe mich aber nie an eine Partei gebunden gefühlt, sondern jeweils sachbezogen abgestimmt», erzählt er. Nach diversen Diskussionen mit seinem ehemaligen Schulkollegen und heutigen Nachbarn Hans Martin Tschudi habe er schliesslich eine Einladung zu einer Mitgliederversammlung der Demokratisch-Sozialen Partei (DSP) angenommen. Ihn habe beeindruckt, wie breit gefächert diese Partei sei und wie tolerant man miteinander umgehe. So sei er schliesslich im Frühling 1996 der DSP beigetreten.

Ein politisches Schwergewicht möchte Markus Bittel in der Gesundheitspolitik setzen. Bittel war Mitglied jener Kommission, die die Umwandlung des Riehener Gemeindespitals in eine selbstständige Körperschaft begleitete, und er ist als Kinderchirurg in der soeben durch Fusion der beiden Kinderspitäler entstandenen Universitätskinderklinik beider Basel (UKBB) tätig. Er sei sehr für die Erhaltung des Gemeindespitals, aber ein Spital von dieser Grösse sei bei der heutigen Sparpolitik im Gesundheitswesen natürlich sehr «verletzungsanfällig». Deshalb sei wichtig, dass sich die Bevölkerung klar zu «ihrem» Spital bekenne.

Sorgen macht Markus Bittel die Tendenz einer Entmischung des Mittelstandes und die Entwicklung einer «neuen Armut». In diesem Zusammenhang sieht er grosse Gefahren in der hängigen kantonalen Steuerschlüsselinitiative, denn bei deren Annahme bestעה eben die grosse Gefahr, dass man den guten Mittelstand in den steuergünstigeren Nachbarkanton Baselland vertreiben würde. Wichtig wäre, dass für die Gemeinde Riehen eine grosse Autonomie erhalten bliebe.

All diese Zusammenhänge müsse man in Riehen wohl kaum mehr jemandem klarmachen, doch es müsse nun darum gehen, auch parteiintern die Kol-



Gehört nun auch zum Alltag der Kinderchirurgen Markus Bittel: Studium von Einwohnerratsunterlagen an der DSP-Fraktionssitzung.

Foto: Rolf Spriessler

legen in der Stadt aufzuklären, dass es letztlich um das Wohl des ganzen Kantons gehe.

Aufgewachsen ist Markus Bittel im Lehenmatt- und Breitequartier. «Damals verbrachte man seine Freizeit in den umliegenden Strassenzügen und es entstand ein kleiner Mikrokosmos», erzählt er. Die Kinder und Jugendlichen seien noch nicht auf die ganze Stadt orientiert gewesen. So seien im Quartier und auch in der Schule sehr enge Freundschaften entstanden, die zum Teil heute noch halten.

Markus Bittel wuchs zusammen mit einem zwei Jahre älteren Bruder auf. Sein Vater, im Wallis aufgewachsen, war nach einer streng katholischen Erziehung der Kirche gegenüber eher skeptisch eingestellt, seine Mutter hingegen pflegte ihren Glauben, so dass die Söhne schon früh ein differenziertes Bild zur Religion vermittelt erhielten. Nachdem er seine heutige Ehefrau kennengelernt hatte, entwickelte sich ein enger Kontakt zu Algerien. Ihr Vater war während zwei Jahren im Auftrag der algerischen Regierung in der Zentralsahara in einem alten Spital tätig und so erlebte Markus

Bittel zwischen 1974 und 1978 zusammen mit seiner heutigen Ehefrau längere Aufenthalte in Algerien, war zum Beispiel mit dem Hilfswerk «Roter Halbmond» an Impfkampagnen beteiligt, und er lernte die arabische Welt und den Islam kennen. Da er die einfachen Leute in Nordafrika habe kennenlernen dürfen, habe er auch weniger Berührungsängste mit dem Fremden.

«Redet man hier über den Islam, so kommen sofort Gedanken wie Terror, heiliger Krieg und so weiter. Doch die meisten Leute in der Bevölkerung wollen nur in Ruhe leben, sie sind sehr offen und ohne Vorbehalte gegenüber Fremden», erzählt Markus Bittel. Das Problem sei wohl, dass die Feudalherrschaft der Franzosen durch eine kleine algerische Führungsschicht abgelöst worden sei und dass später viele Leute aus Enttäuschung über das Resultat der Revolution der Islamischen Heilsfront Proteststimmen gegeben hätten. Der Fundamentalismus der neuen Regierung repräsentiere also im Grunde nicht die Stimmung in der Bevölkerung.

Dieses negative Beispiel habe ihn gelehrt, dass man nicht einfach gegen et-

was, sondern für etwas Bestimmtes sein müsse. Dies sei auch ein Hauptgrund, wieso er sich entschlossen habe, selber politisch tätig zu werden.

Von seinem Vater, einem alten Gewerkschafter des «Schweizerischen Eisenbahnverbandes», habe er in seiner Jugend viel sozialistisches Gedankengut mitbekommen. «Es war nicht selbstverständlich, dass beide Söhne einer Eisenbahnerfamilie studieren konnten – mein Bruder ist Augenarzt geworden – und ich bin meinem Vater, der uns in seiner stillen Art immer gefördert hat, sehr dankbar», blickt Markus Bittel zurück.

Wieso er sich für eine medizinische Ausbildung entschieden hat, wisse er eigentlich selber nicht so genau. Aber auf jeden Fall sei er mit seiner Berufswahl zufrieden. Nach dem Medizinstudium in Basel spezialisierte er sich im Kinderspital Basel und in der Neugeborenenabteilung des Frauenspitals Basel zum Kindermediziner (Pädiater).

Nachdem er zuerst drauf und dran gewesen war, eine eigene Praxis zu eröffnen, entschied er sich zu einer Zeitausbildung als Kinderchirurg, die er am Basler Kinderspital und am Inselspital Bern absolvierte. Die Doppelausbildung als Kindermediziner und Kinderchirurg habe sich für ihn als sehr gute Kombination erwiesen. Im Rahmen des Aufbaus der neu entstandenen Universitätskinderklinik beider Basel stehe er nun beruflich vor einer neuen Herausforderung, denn viele Abläufe müssten nun natürlich neu definiert und eingeschliffen werden. So sei er zum Beispiel als Kinderchirurg sowohl auf dem Bruderholz als auch in der Innenstadt tätig.

Eine treue Begleiterin und Unterstützerin ist Markus Bittel seine Frau. Nach der Heirat 1978 kamen zuerst ein Sohn und dann drei Töchter zur Welt. Nachdem die Familie zwischen 1981 und 1984 schon einmal in Riehen gewohnt hatte – damals im Niederholzboden –, kehrten Bittels nach einem Aufenthalt in Bern im Jahre 1987 wieder nach Riehen zurück, diesmal an den Holzmühleweg.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag 22.1.

FILM
Dorfkino Riehen Das Dorfkino Riehen zeigt den spannend inszenierten Italowestern von Sergio Leone «For a few dollars more» aus dem Jahr 1965. Englisch, mit deutschen und französischen Untertiteln. Dorfkino Riehen, Kellertheater, Haus der Vereine (Eingang Erlensträsschen). 19.45 Uhr. <i>Eintritt: Fr. 9.–/Fr. 6.–.</i>

Sonntag, 24.1.

KONZERT
«Kunst in Riehen» Konzert von «Kunst in Riehen» mit Silke Marchfeld (Alt) und Andreas Wäldele (Gitarre und Mandoline). Auf dem Programm stehen Lieder und Arien des 17. und 18. Jahrhunderts sowie volkstümlicher Vertonungen alemannischer Gedichte von Johann Peter Hebel. Gartensaal des Wenkenhofs Riehen, Bettingerstrasse 121. 17 Uhr. <i>Karten zu Fr. 20.– (Schülerinnen, Schüler und Studierende Fr. 15.–) sind eine halbe Stunde vor Konzertbeginn an der Abendkasse erhältlich.</i>

Dienstag, 26.1.

LESUNG
Johann Peter Hebel im «Kaleidoskop» Im Rahmen des «Kaleidoskop» liest Salomé Monnier-Im Hof Texte aus dem «Schatzkästlein» von Johann Peter Hebel. Zwischenmusik von Paul Ragaz (Flöte) und Chistoph Rüegg (Gitarre). Kellertheater, Haus der Vereine (Eingang Erlensträsschen). 20 Uhr. <i>Unkostenbeitrag: Fr. 10.–.</i>

Mittwoch, 27.1.

KINDERTHEATER
«Aprikosenzeit» Ein märchenhaftes Stück für Kinder ab sechs Jahren und Erwachsene. Gastspiel von Jörg Bohn und Mark Wetter. Lüschersaal der Alien Kanzlei, Baselstrasse 43. 15 Uhr. <i>Vorverkauf: Verkehrsverein Riehen, Telefon 641 40 70. Eintritt für Kinder Fr. 8.–, für Erwachsene Fr. 12.–.</i>

MUSICAL
Zauberflöte für Kinder Oper für Kinder nach Wolfgang Amadeus Mozarts Original «Die Zauberflöte». Atelier-Theater, Baselstrasse 13. 15 Uhr. Weitere Vorführungen: Samstag, 30. Januar; Sonntag, 31. Januar; Mittwoch, 3. Februar; Samstag, 6. Februar und Sonntag, 7. Februar. Beginn jeweils um 15 Uhr. <i>Vorverkauf: Modeboutique «La Nuance-Herrenmoden», Baselstrasse 17 oder Tel. 641 55 75.</i>

LESUNG
Leseabend im Andreashaus Der Schauspieler und Schriftsteller Peter Höner liest aus seinem neuen Buch «Am Abend als es kühler ward». Andreashaus, Keltenweg 41. 20 Uhr.

Donnerstag, 28.1.

LESUNG
Paul Nizon in der «Arena» Paul Nizon liest als Gast in der «Arena-Literaturinitiative» aus seinem neuen Roman «Hund. Beichte am Mittag». Einführung: Valentin Herzog. Meierhof bei der Dorfkirche. 20.15 Uhr.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

Dorf- und Rebbaumuseum Baselstrasse 34 «Das Wettsteinhaus und seine Bewohner: Von Johann Rudolf Wettstein bis Anna Catharina Heusler». Mittwoch bis Samstag, 14–17 Uhr, Sonntag 10–17 Uhr. Bis 21. Februar 1999.
--

Fondation Beyeler Baselstrasse 101 Sonderausstellung «Magie der Bäume» mit ausgesuchten Werken von Künstlern der klassischen Moderne und der Gegenwart. Bis 5. April. Sammlung Beyeler, Kunst der klassischen Moderne. Öffnungszeiten: Täglich von 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr. <i>Eintritt: Erwachsene Fr. 12.–, Familien Fr. 24.– Kinder bis 12 Jahre gratis.</i>

Art Forum Riehen Schmiedgasse 31 «Körpersprache». Werke des Bildhauers Thomas Guth. Öffnungszeiten: Mittwochs, donnerstags, freitags 15–19 Uhr, samstags und sonntags 11–17 Uhr. Am 23./24. Januar, jeweils 11–17 Uhr, Workshop mit Thomas Guth. Ausstellung bis 14. Februar.

«ost west Galerie» Baselstrasse 9 Vernissage der Ausstellung mit Werken von Helen von Burg. Dienstag, 26. Januar, 18.30 Uhr. Finissage: Samstag, 20. Februar, ab 17 Uhr. Öffnungszeiten: dienstags, donnerstags und freitags von 14 bis 18.30 Uhr, mittwochs von 14 bis 20 Uhr, samstags von 10 bis 16 Uhr.

Oekumenisches Jugendtreffen

rz. Alle Jugendlichen von Riehen sind eingeladen, am 22. Januar am ökumenischen Jugendtreffen im Pfarreiheim St. Franziskus teilzunehmen. Beginn mit einem Essen um 19.30 Uhr.

KONZERT «Kunst in Riehen» mit Konzert im Wenkenhof

Lieder und Arien

rz. Die Altistin Silke Marchfeld und der Gitarrist Andreas Wäldele geben am Sonntag, 31. Januar, um 17 Uhr im Gartensaal des Wenkenhofs Riehen einen Abend mit Liedern und Arien aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Auf dem Programm stehen unter anderem Werke von Henry Purcell, Antonio Lotti, Giovanni Pergolesi, Claudio Monteverdi und Georg Friedrich Händel sowie volkstümliche Vertonungen alemannischer Gedichte von Johann Peter Hebel.

Silke Marchfeld studierte in Basel und Stuttgart. Sie ist Finalistin und Preisträgerin zahlreicher internationaler Wettbewerbe. Bisherige Höhepunkte ihrer regen Konzerttätigkeit waren Auftritte bei den Salzburger Festspielen, am Opernhaus Amsterdam und in der Tonhalle Zürich. 1998/99 ist Silke Marchfeld Gast des Staatstheaters Kassel.

Andreas Wäldele studierte ebenfalls in Basel Violine und bildete sich daneben als Gitarrist aus. Andreas Wäldele ist sowohl in der Klassik als auch im Jazz, im Zigeunerswing und in der osteuropäischen Musik «zu Hause». Er gilt als einer der vielseitigsten Musiktalente der Region, was ihm den Namen «das Chamäleon» einbrachte. Im Wenkenhof ist er auf der Gitarre und der Mandoline zu hören.



Silke Marchfeld ist zusammen mit Andreas Wäldele Gast bei «Kunst in Riehen».

Foto: zVg

Karten zu Fr. 20.– (Schülerinnen, Schüler und Studierende Fr. 15.–) sind eine halbe Stunde vor Konzertbeginn an der Kasse Wenkenhof Riehen, Bettingerstrasse 121, erhältlich.

Country-Night

rz. Im Restaurant Baslerhof in Bettingen findet am Freitag, 29. Januar, 20 Uhr, eine Country-Night mit Country-Dinerbuffet und der Band «Diamonds & Dust» statt. Die Band gilt als moderne Country-Bigband, die traditionelle Stilelemente pflegt. Einer klassischen Instrumentierung steht eine Lead Guitar und eine Rhythmusgruppe gegenüber. Daneben ist der Gesang einer der wichtigsten Bausteine im Sound der Band.

Reservation: Tel. 603 24 25. Eintritt inklusive 4-Gang-Dinerbuffet: Fr. 75.–.

Patchworkkurse

rz. Ende Januar werden die Patchworkkurse in der Pfarrei St. Franziskus fortgesetzt. Kursdaten des 1. Patchworkkurses: 27. Januar, 3. Februar, 10. Februar, 17. Februar, 10. März, 17. März, jeweils 8.30 bis 11 Uhr.

Kursdaten des 2. Patchworkkurses: 28. Januar, 4. Februar, 11. Februar, 18. Februar, 11. März, 18. März, jeweils 14 bis 16 Uhr.

Kosten Fr. 50.–, Auskunft und Anmeldung erteilt A. Burgherr, Telefon 601 71 88.

KULTUR Neueröffnung des «Art Forum Riehen»

Neubeginn und Reprise zugleich

rs. Zurzeit ist an der Ecke Schmiedgasse/Wendelinsgasse eine vielfältige Ausstellung zu sehen, die die Holzskulpturen des 30jährigen Rothenfluher Künstlers Thomas Guth in den Mittelpunkt stellt. Dank der Nähe der «Galerie 45» zur Fondation Beyeler hat Thomas Guth durch die Galeristin Angela Reitz bereits über die Landesgrenzen hinaus einige Beachtung gefunden. Es handelt sich an der Schmiedgasse 31 um die Eröffnungsausstellung des «Art Forum Riehen», das die Galerie Kain abgelöst hat. Zu sehen sind im «Art Forum Riehen» neben Guths Skulpturen Gemälde der Schweizer Pasquale Ciuccio und Robert Indermaur, der Franzosen Pierre Marie Brisson und Hugues Sip-trott, des Spaniers Ildefonso Aguilar und des Deutschen Giovanni Vetere.

Morgen Samstag und übermorgen Sonntag findet im «Art Forum Riehen» jeweils zwischen 11 und 17 Uhr ein Workshop mit Thomas Guth statt. Es besteht die Möglichkeit, selber zu schnitzen oder dem Künstler bei der Arbeit über die Schultern zu schauen. Die Ausstellung dauert bis zum 14. Februar und ist jeweils mittwochs, donnerstags und freitags von 15–19 Uhr sowie samstags und sonntags von 11–17 Uhr geöffnet.



Die Galeristin Angela Reitz anlässlich der Eröffnungsvernissage ihres «Art Forum Riehen», rechts zwei Skulpturen von Thomas Guth.

Foto: Philippe Jaquet



LESUNG Johann Peter Hebel-Abend im «Kaleidoskop»

Der Erzähler Johann Peter Hebel

rz. «Man klagt häufig darüber, wie schwer und unmöglich es sei, mit manchen Menschen auszukommen. Das mag denn freilich auch wahr sein. Indessen sind viele von solchen Menschen nicht schlimm, sondern nur wunderbar, und wenn man sie immer recht kannte, (...) so wäre mancher wohl und leicht zur Besinnung zu bringen.» So beginnt eine der Geschichten aus Hebels «Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes».

Johann Peter Hebel wurde am 10. Mai 1760 in einem der schmalen Häuser an der St. Johanns-Vorstadt in Basel geboren. Er wuchs teils in der Stadt, teils in Hausen im Wiesental auf. Früh verlor er Vater und Schwester, mit 13 Jahren seine Mutter. Dank einem Legat und dem Verkauf des Elternhauses konnte er seine Schulbildung fortsetzen. Er studierte Theologie und hätte gerne einer Pfarrgemeinde vorgestanden, was ihm aber nicht vergönnt war. So wurde er Lehrer und später Direktor des Karlsruher Gymnasiums, sowie Prälat und Vorsteher der evangelischen Landeskirche in Baden. 1826 starb er in Schwetzingen. 1807 übernahm Johann Peter Hebel

die Redaktion des Kalenders für den lutherischen Teil der Markgrafschaft und führte ihn zu neuer Blüte. «Der Rheinländische Hausfreund, oder Neuer Kalender auf das Schaltjahr 1808 mit lehrreichen Nachrichten und lustigen Erzählungen» fand in allen Bevölkerungsschichten grossen Anklang. Der Klassiker-Verleger Cotta schlug Johann Peter Hebel vor, die interessantesten Artikel in einem «Schatzkästlein» zu vereinen. Für diese Sammlung hat er sorgfältig ausgewählte Einzelstücke überarbeitet oder neu gestaltet. Noch heute entzücken diese Juwelen der deutschsprachigen Erzählkunst durch ihre einfache Sprache, ihre Aktualität und ihren Witz.

Am kommenden Dienstag, 26. Januar, lädt das «Kaleidoskop» zu einer Blütenlese aus dem «Schatzkästlein». Es liest Salomé Monnier-Im Hof. Paul Ragaz (Flöte) und Christoph Rüegg (Gitarre) begleiten die Texte mit Kammermusik aus der Zeit des Dichters und mit Volksmelodien verschiedener Nationen. Die Veranstaltung findet im Kellertheater, Haus der Vereine (Eingang Erlensträsschen) statt. Beginn um 20 Uhr.

Unkostenbeitrag: Fr. 10.–.

LESUNG Leseabend mit Peter Höner im Andreashaus

«Am Abend als es kühler ward»

rz. Am kommenden Mittwoch, 27. Januar, findet im Andreashaus, Keltenweg 41, 20 Uhr, ein Leseabend mit dem Zürcher Schauspieler und Schriftsteller Peter Höner statt. Peter Höner wird aus seinem neuen Buch «Am Abend als es kühler ward» lesen. Peter Höhner stellt

darin auf witzige und ironische Weise einen Vater-Sohn-Konflikt dar. Gleichzeitig beschreibt das Buch das Berufsbild und die Familiensituation eines Pfarrers. – «Am Abend als es kühler ward» wird gelobt als «ein wunderbares Buch mit vergnüglichem Tiefgang».

LESUNG Paul Nizon liest in der «Arena»

«Hund. Beichte am Mittag»



Selten gesehener Gast: Paul Nizon.

Foto: zVg

rz. Seit er vor knapp dreissig Jahren seinen fulminanten Essay «Diskurs in der Enge» vorgelegt hat, gehört Paul Nizon zu den in der Kulturdebatte vielzitierten Autoren der Schweiz. Dabei hält er sich persönlich eher zurück, tritt selten auf, wahrt schon rein räumlich Distanz: Paul Nizon lebt und arbeitet in Paris. Ausserdem verweigert er sich den vielberufenen Gesetzen des literarischen Marktes, die von einem Autor, der im Gespräch bleiben will, alle ein bis zwei Jahre ein neues Buch verlangen. Paul Nizon publiziert wenig. Wenn aber ein neuer Text von ihm erscheint, so wird dieser in der gesamten deutschen Literaturszene jedesmal als Sensation gehandelt. Am kommenden Donnerstag, 28. Januar, tritt Paul Nizon aus seiner Zurückgezogenheit heraus und liest im Rahmen der «Arena-Literaturinitiative» aus seinem neuen Roman «Hund. Beichte am Mittag».

Der Roman ist die mit vielerlei Andeutungen und noch mehr Aussparungen geschriebene Geschichte eines Mannes, der zeitlebens aus jeder festen

Beziehung, jedem Beruf «davongelaufen» und dann eines Nachts in Paris endgültig von seinem Weg «abgekommen» ist. Jetzt lebt er – wie sein Autor – in Paris, allerdings nicht vornehm im ersten Arrondissement, sondern irgendwo in einer Dachkammer, meist aber auf der Strasse. Anfangs hatte er noch den Hund bei sich. Später ist er allein mit den Menschen, die er beobachtet, allein mit den unglaublichen Geschichten, die er vernimmt, allein mit seinen Erinnerungsfetzen, seinen Gedanken.

Er wäre wohl mit seiner Existenz soweit zufrieden, hätte er nicht das Unglück, einem Schriftsteller zu begegnen: «Ist er hinter mir her? Könnte es sein, dass er mich studiert? Dass er mich in einen Text eingebracht und insofern an die Leine genommen hätte? Nur das nicht. Geschichten sind Anschläge auf das Leben.»

Die Lesung findet am Donnerstag, 28. Januar, im Meierhof bei der Dorfkirche Riehen statt. Beginn um 20.15 Uhr.

Freiwilliger Unkostenbeitrag.

MUSIK Drittes Abo-Konzert von «Kunst in Riehen»

Der Klang der «Zauberflöte»

In der Konzertpause sagte Aurèle Nicolet über den jungen Mailänder Flötisten Davide Formisano: «Er macht nur Musik. Die Flöte stört überhaupt nicht.» Diese scherzende Bemerkung traf in dessen haargenau das Spiel dieses Hochbegabten und zugleich charakterisiert sie treffend das Wesen des 3. Abonnementskonzerts der «Kunst in Riehen» am Freitagabend im Dorfsaal. Zu hören war ein Flötist der Extraklasse, und diese zeigte sich nicht im Spieltechnischen, sondern vor allem in seiner beeindruckenden, ja faszinierenden Musikalität. Wer mit 21 Jahren (1995) den Münchner ARD-Wettbewerb, den wohl schwersten und anspruchsvollsten in Europa, gewinnt, hat das «Zeug», ein ganz Grosser zu werden. Der Gerechtigkeit halber ist an dieser Stelle ein zweiter Name zu nennen: Andrea Carcano, ein junger Pianist, ebenfalls Mailänder und Gewinner mehrerer Preise. Im Gestus und Spiel erinnert er stark an Bruno Canino; von ihm hat er die hellwache Intelligenz abgeschaut, die sein differenziertes Anschlagsspiel kennzeichnet. Signore Carcano ist spielend ein Hörender, sein Eingehen auf die Momente der Komposition und die Freiräume des Flötisten waren wesentlich dafür mitentscheidend, dass dieses Konzert dertart phänomenal wurde. Obwohl beide praktisch keine Blickkontakte hatten (der auswendig spielende Flötist drehte seinem Partner den Rücken zu), herrschte in jedem Augenblick volle Übereinstimmung zwischen beiden. Dadurch entstanden Interpretationen, die stilistisch aus einem Guss waren.

Das Programm war anspruchsvoll. Eröffnet wurde mit einer frühen Beethoven-Serenade (D-Dur, op.8, für Klavier und Flöte gesetzt von Theobald Böhm) – gerade recht als Einspielstück, und doch mehr als das, denn gleich das 1. Adagio blies Formisano in einem beseelt sin-

genden Legato, das sein Geheimnis verrät: ein schönes schlankes Vibrato. «Richtig zur Sache» ging es danach mit Schuberts «Ihr Blümlein alle» (D 802, 1824). Signore Formisano blies das Liedthema sotto voce und entfaltete in den folgenden 7 Variationen den ganzen Reichtum seiner differenzierenden Tonbildung. Diese wurde noch einmal, noch überzeugender, hörbar in Isang Yuns «Garak» (koreanisch für «Melodie»). Diese herbe und zugleich expressiv-melodische Musik lebt aus den Varianten der fragmentierten Töne und Klänge. Spieler und Hörer müssen sich auf ein höchst nuanciertes Klanggeschehen einlassen, das sich nur widerstrebend zu einem Ganzen zu fügen scheint. Es ist nicht vorstellbar, wie ein Flötist diese Musik noch «besser» spielen kann. Hier sei nicht die Rede von der spieltechnischen Virtuosität (die haben heute viele), sondern von der immer erneut überraschenden Tonbildung und von einer Atemtechnik, die es dem Spieler ermöglicht, sein Vibrato kontrolliert «anzublasen» und die Töne in Schweigen aufzulösen, wie am Schluss von «Garak». Nicht zu vergessen: Im Rücken des grossartigen Flötisten sass ein Pianist, dessen Anschlagsspiel im Rahmen der Möglichkeiten des Bösendorfers nicht minder differenziert war.

Vor «Garak» hörten wir Frank Martins «Ballade»; aus Platzgründen sei hier nur das Flötensolo erwähnt, das Formisano zum exemplarischen Beispiel dynamischer Abstufungen machte. Zum Schluss noch Taffanels Fantasie über «Der Freischütz»; gehaltvoller Salon, melodios und technisch eher brillant als virtuos, gleichsam ein idealer «Rausschmeisser». Stürmischer Beifall, allgemeine Begeisterung und «Romance» von Saint-Saens als sentimentale Zugabe.

Nikolaus Cybinski

KURZGESCHICHTEN Der Schüler-Wettbewerb der «Basler Eule» 1998 (Teil II)

Ellen Ramseyer: «Mathias»

«Mathias» heisst die Geschichte, mit der Ellen Ramseyer den Hauptpreis der mittleren Alterskategorie im Kurzgeschichten-Wettbewerb der «Basler Eule» gewonnen hat. Dies ist der zweite Teil der vierteiligen RZ-Serie zur «Basler Eule» 1998.

ROLF SPIRIESSLER

«Anders als ich» lautete das Thema des Kurzgeschichten-Wettbewerbes der «Basler Eule» 1998 für Jugendliche im Alter zwischen 11 und 19 Jahren. Damit haben die Verantwortlichen rund um den Initianten Felix Werner einmal mehr ein sehr aktuelles Thema aufgegriffen.

«Anders als ich» erinnert an Gegensätze zwischen Kulturen, an Nationalitätenkonflikte oder auch an ein Ausgrenztsein wegen körperlicher Abnormitäten und Behinderungen. Und wer das Wettbewerbsbuch mit den insgesamt 21 prämierten Geschichten liest, kommt aus dem Staunen nicht heraus.

Da schildert zum Beispiel eine zwölfjährige Schülerin in beklemmenden Details die Gedanken und das Leben einer jungen Bosnierin, die ihre im Krieg liegende Heimat verlassen musste, zu Hause zum Hausmädchen degradiert und in der Schule ausgelacht wird, bis sie ihren ganzen Mut zusammennimmt und etwas Erstaunliches tut.

Das Buch enthält eindrückliche Geschichten über Ausländerinnen und Ausländer, und sie sind oft ein Plädoyer für gegenseitigen Respekt und gegen Vorurteile. Es gibt nicht nur Heldinnen und Helden in den Geschichten, die sich für die Schwächeren einsetzen und alles geradebiegen, es kommt oft auch Hilflosigkeit zum Ausdruck, die Suche nach der eigenen Identität.

Neben sehr realistischen Geschichten und Situationen – oft hat man das Gefühl, es handle sich um selbst Erlebtes – reichen einige Geschichten auch in die Märchenwelt, wenn zum Beispiel ein Kreis ins Dreiecksland gerät oder eine gestandene Kanalrätin einen ehemaligen Laborrätterich, der schwer erkrankt ist, in ihre Wohnung im Kanalisationssystem aufnimmt und dadurch zur Aussenseiterin wird.

Was erschüttert oder zumindest nachdenklich stimmt: Nicht wenige der Geschichten enden ausweglos, münden nicht in ein Happy-End.

Genau dies ist aber auch ein Zeichen, dass Probleme wie Nationalitätenkonflikte und soziale Ausgrenzung anderer (ob sie sich nun anders verhalten, anders aussehen oder sich ganz einfach nicht getrauen, sich selber zu sein) von den jungen Autorinnen und Autoren ernstgenommen werden. Dissonanzen werden nicht durch das Angebot einer schönen, glatten Lösung verharmlost. So regen die Geschichten zum Nachdenken an, überraschen in ihren Wendungen, lassen zwar manchmal schmunzeln, berühren aber auch tief und machen betroffen.

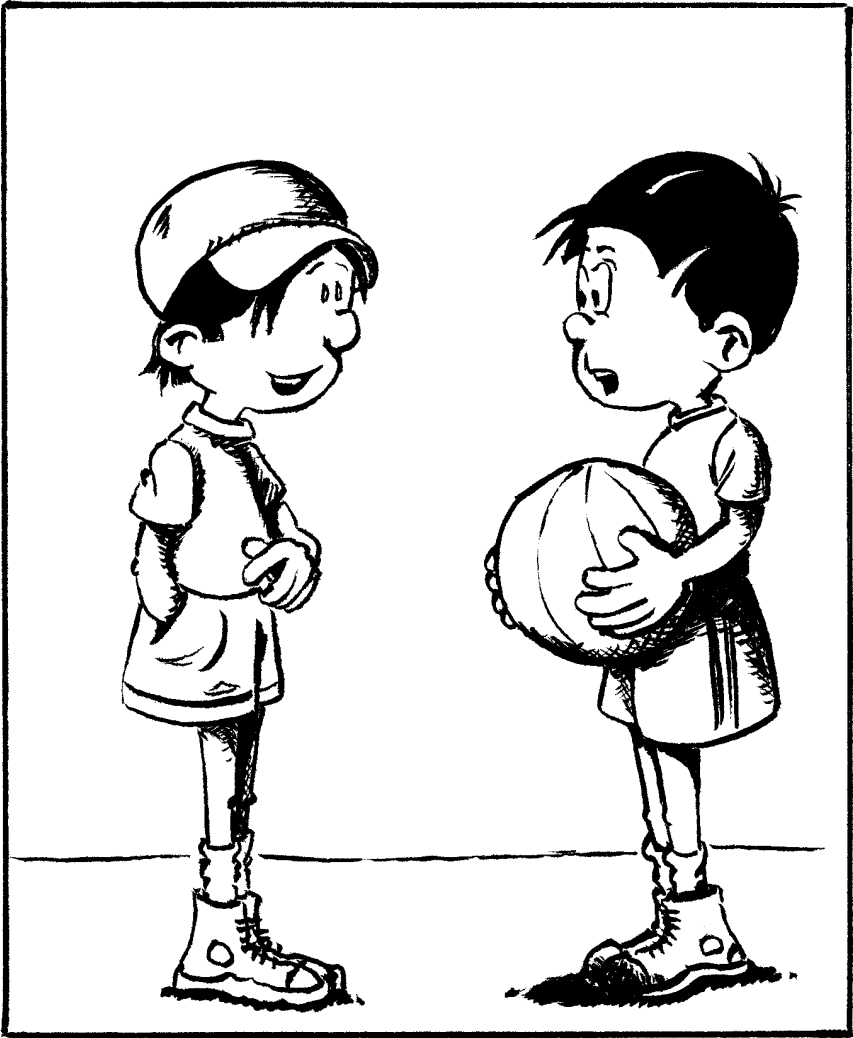
«Anders als ich. Geschichten von Jugendlichen», herausgegeben von Felix Werner, ist im Christoph Merian Verlag erschienen (ISBN 3-85616-105-8) und für Fr. 16.80 im Buchhandel erhältlich. Die Riehener-Zeitung veröffentlicht in einer vierteiligen Serie die Kurzgeschichten von Pascal Towbin («Der Knacks»), Ellen Ramseyer («Mathias») und Kathrin Brunner («Ich und der Junge aus der Türkei»), die in ihrer Altersklasse je den Hauptpreis gewonnen haben, sowie den Beitrag der Riehenerin Caroline Heitz («Der Traum von der reifen Zitrone»).

Die Beiträge sind mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers in der Version des Wettbewerbsbuches übernommen. Die Beiträge wurden bewusst nicht redigiert, um die Ausdrucksform der Autorinnen und Autoren unverfälscht zu erhalten. Lediglich einige Interpunktions- und Rechtschreibfehler wurden für die Buchversion korrigiert. Doch nun zur heutigen Geschichte:

Mathias

Ellen Ramseyer *1983

«Heute sah ich ihn wieder.» Dies sind die einzigen Worte, die Raffi heute in sein Tagebuch, das er zu seinem letzten Geburtstag bekommen hat, schreibt. Mit «ihn» meint Raffi diesen Jungen, den er vorherige Woche zum ersten Mal in der Strassenbahn gesehen hat. Er blättert in seinem Tagebuch zurück und sucht den Eintrag vom vergangenen



«Vor Freude bekommt Raffi kein Wort heraus. Doch da fragt Mathias schon: «Spielst du schon lange Basketball?»»
Zeichnung: Michel Milicevic

Mittwoch. Dort steht nur: «Ich werde sein Lächeln nie vergessen.»

Raffi klappt sein Tagebuch zu und schliesst es wieder in seinen Schreibtisch ein. Dann legt er sich aufs Bett. «Wenn ich doch nur wüsste, wo er wohnt und wie er heisst. Warum habe ich bloss nicht den Mut, ihn anzusprechen», fragt er sich.

Es ist nicht das erste Mal, dass Raffi sich in einen Jungen verliebt. Schon mit 13 hat er sich in seinen damaligen Freund verknallt. Das hat er diesem damals ganz offen gezeigt. Sein Freund interessiert sich aber nur für Mädchen und hat sich, weil er mit der Situation nicht klar kam, von Raffi abgewendet. Ja, und dann war da noch Michi. Michi war Raffis erster richtiger Freund. Die beiden haben sich in einer Jugendgruppe kennengelernt. Sie unternahmen vieles zusammen und irgendwann verliebten sie sich ineinander. Da war Raffi 15. Letzten Sommer zog Raffi in eine andere Stadt und der Kontakt brach ab. Und jetzt ist da ja noch dieser Junge aus der Strassenbahn!

«Raffael, Essen ist fertig», ruft die Mutter aus der Küche, doch Raffi hat jetzt keinen Hunger und antwortet seiner Mutter, dass er noch etwas Wichtiges zu tun hätte und erst später essen würde. Dann setzt er sich an den Schreibtisch und fängt an, seine Englischvokabeln zu büffeln. Später, als er schon im Bett liegt, denkt er noch: «Hoffentlich sehe ich ihn morgen wieder!»

Am nächsten Morgen ist Raffi früh wach und steht schon zehn Minuten bevor seine Strassenbahn fährt an der Haltestelle. Als die Strassenbahn dann endlich kommt, ist Raffi mächtig enttäuscht, dass «er» nicht drinsitzt.

Nach der Schule geht er schnell wieder nach Hause, denn er hat noch Basketballtraining. Als er die Turnhalle betritt, traut er seinen Augen nicht, denn neben seinem Trainer steht «er»! Raffi will ganz unauffällig an ihnen vorbeigehen, aber da ruft der Trainer schon: «Raffi, komm mal. Dies ist Mathias. Er ist neu hier und ich möchte, dass du ihm hier alles ein wenig zeigst!» Vor Freude bekommt Raffi kein Wort heraus. Doch da fragt Mathias schon: «Spielst du schon lange Basketball? Ich spiele schon seit drei Jahren. Bis jetzt habe ich aber bei einer anderen Mannschaft gespielt, da wir umgezogen sind, kann ich nicht mehr in jenes Training gehen. Ich komme jetzt einfach hier trainieren und denke, hier wird es mir gefallen!»

Mathias lässt Raffi fast nicht zu Wort kommen, doch das ist diesem egal und am Ende des Trainings verabreden sich die beiden für den nächsten Nachmittag.

Als Raffi nach Hause kommt, ist er wahnsinnig happy, macht noch seine Mathehausaufgaben und geht dann ins Bett. Er vergisst sogar, in sein Tagebuch zu schreiben.

Der nächste Morgen will und will nicht vorbeigehen. Doch dann ist es endlich zwölf Uhr. Statt nach Hause zu gehen, geht Raffi direkt zum Gartenbad, wo Mathias auch schon wartet. Im Gartenbad treffen die beiden auch noch auf Mathias' Freunde. Zusammen geniessen sie einen tollen Nachmittag. Das einzige Problem ist nur: Mathias flirrt mit jedem weiblichen Wesen, das ihm begegnet. Raffi weiss nicht, was er machen soll: Soll er ihm jetzt seine Gefühle zeigen oder sich Mathias gegenüber wie ein Kollege benehmen? Er entscheidet sich für die zweite Variante, denn die erste ist bekanntlich schon mal fehlgeschlagen.

Der Nachmittag ist viel zu schnell um und Mathias und Raffi gehen zusammen zur Strassenbahnhaltestelle. Plötzlich sagt Mathias: «Du Raffi, wie fandest du eigentlich den Tobias?» «Der mit den kurzen Haaren?» erwidert Raffi. «Ja, genau der!» «Zugegeben, er ist ein wenig wild, aber eigentlich ist er ein netter Kerl», antwortet Mathias. «Warum meinst denn du?» «Tja, der Tobias interessiert sich eher für Jungs als für Mädchen. Und du gefällst ihm sehr!»...



Ellen Ramseyer

rs. Autorin des heutigen Beitrages ist die 15jährige Binningerin Ellen Ramseyer. Die Geschichte hat sie als Schulaufsatz geschrieben, auf das Thema ihrer Geschichte hat sie eine Freundin gebracht. Am Wettbewerb der «Basler Eule» hat Ellen Ramseyer zum ersten Mal teilgenommen. «Wir konnten unsere Geschichte zum Wettbewerb einsenden, mussten aber nicht», sagt sie.

Ellen Ramseyer besucht das Progymnasium im Schulhaus Spiegelfeld in Binningen. Eigentlich schreibt und liest sie nicht besonders viel. Zu ihren grossen Hobbys zählen das Musikhören und das Volleyballspielen.

Bärner Meitschi u Giele



Dem gutgelaunten Publikum wurde beim Unterhaltungsabend des Berner-Vereins am vergangenen Samstag im Landgasthof nicht nur lüpfige Ländlermusik, sondern auch ein Schwank mit dem Titel «Herbschtfertie» geboten. Und wo die Berner sind, darf natürlich ihr Wappentier nicht fehlen. Fotos: Amos Winteler

VERFÜGUNG Lärmempfindlichkeitsstufenplan zum Dritten

Wiesentalbahn muss durch Stufe II rollen



Weil der Regierungsrat gegen die Einweisung des Wiesentalbahn-Trassees (Bild) in die Stufe III sein Veto einlegte, muss der Einwohnerrat ein weiteres Mal über den Lärmempfindlichkeitsstufenplan befinden.

Foto: RZ-Archiv

fi. Letztes Wort zum Lärmempfindlichkeitsstufenplan der Gemeinde Riehen hat der Kanton, und dieser hat seinen Willen ausgesprochen: Das Bahntrassee der Wiesentalbahn darf nicht der Lärmempfindlichkeitsstufe III zugeordnet werden, sondern gehört in die Lärmempfindlichkeitsstufe II.

Wie der Gemeinderat in seiner Vorlage ausführt, begründet das Baudepartement seine Anordnung damit, dass beim Bahntrassee keine Lärm-Vorbelastung bestehe. Konkret: Trotz des Lärms eines einzelnen Zuges von deutlich über 80 Dezibel, ergebe sich im zeitlichen Mittel nur ein Pegel von 59 Dezibel. Dieser Lärmwert abzüglich einer weiteren Korrektur von 5,5 Dezibel tagsüber und 14 Dezibel nachts berechtige zur Einstufung in die Lärmzone II, nicht jedoch in die Lärmzone III.

Die Einteilung in die Lärmempfindlichkeitsstufen muss gemäss den bereits definierten Nutzungszonen erfolgen. Reine Wohnzonen sind der Lärmempfindlichkeitsstufe II, gemischte Wohn- und Gewerbezonen sowie Gebiete mit einer vorhandenen Lärm-Vorbelastung der Lärmempfindlichkeitsstufe III zuzuteilen. Ruhezonen wären der Stufe I und Industriezonen der Stufe IV zuzuteilen; die Stufen I und IV kommen im Riehener Lärmempfindlichkeitsstufenplan nicht vor.

Wegen des kantonalen Entscheids muss der Einwohnerrat ein drittes Mal über den Lärmempfindlichkeitsstufenplan befinden. Erstmals traktandiert war das Geschäft im August 1996. Damals hatte der Einwohnerrat den Plan mit 19:15 an den Gemeinderat zurückgewiesen. Stein des Anstosses war damals die Tatsache, dass der Plan nur die

Lärmstufen II und III, nicht jedoch auch die Lärmstufen I und IV enthielt. Der überarbeitete Plan wurde im Januar 1997 vorgelegt. Der Einwohnerrat entschied sich mit 19:15 Stimmen knapp gegen eine Kommissionsberatung und stimmte dem Lärmempfindlichkeitsstufenplan dann mit 22:6 Stimmen zu. Dieser überarbeitete Plan enthielt zwar wenige Änderungen in der Zuordnung von Gebieten in die Lärmempfindlichkeitsstufe II und III, weiterhin aber keine Lärmempfindlichkeitsstufen I und IV. Er sah für das Trassee der Wiesentalbahn die Lärmempfindlichkeitsstufe III vor, eine Zuordnung, die das Baudepartement nun beanstandet hat.

Der Lärmempfindlichkeitsstufenplan war jeweils im Rahmen einer öffentlichen Planauflage aufgelegt worden, bevor er im Einwohnerrat diskutiert wurde. Der Gemeinderat betont in seiner Vorlage, dass gegen die Planauflage zur dritten Fassung keine Einsprachen eingegangen seien. Im Gegensatz dazu hatte es anlässlich der ersten Planauflage eine Einsprache gegeben. Auch anlässlich der zweiten Planauflage waren Einsprachen eingegangen. Einige wurden als hinfällig erklärt, weil sie sich auf das Züblin-Areal bezogen, das nicht mehr Gegenstand der Planauflage war. Gut 400 weitere Einsprachen von Anwohnerinnen und Anwohnern des Blutrainwegs wurden mit der Begründung abgewiesen, dass sie bei der ersten Planauflage hätten eingereicht werden müssen. Trotz der Abweisung sei der Gemeinderat aber materiell auf die Einsprachen eingetreten und habe Lösungsmöglichkeiten erörtert, hatte der damalige Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann versichert.

EINWOHNERRAT Aufnahme von Fremdkapital

11 Millionen Franken zusätzlich

rs. Der Gemeinderat beantragt dem Einwohnerrat in der Sitzung vom kommenden Dienstag, 26. Januar, die Aufnahme von Fremdkapital. Der vorgeschlagene Beschluss sieht vor, dass der Gemeinderat ermächtigt würde, langfristiges Fremdkapital in der Höhe von maximal 11 Millionen Franken aufzunehmen. Der Beschluss unterläge dem fakultativen Referendum und wäre noch vom Regierungsrat zu genehmigen.

Wegen des stagnierenden Steuerertrages rechnet der Gemeinderat damit, dass die Finanzrechnung für das Jahr 1998 mit einem geringfügigen Defizit und die Finanzrechnung 1999 mit einem grösseren Defizit abschliessen wird. Auch in den folgenden Jahren bis 2001 sei mit tendenziell defizitären Rechnungsabschlüssen zu rechnen. Die Entwicklung nach dem Jahr 2001 sei wegen der ungewissen Auswirkungen der hängigen Steuerschlüsselinitiative noch völlig offen.

Zwar hätten die positiven Rechnungsabschlüsse zwischen 1992 und 1997 zu einer Kapitalbildung im Umfang von rund 16 Millionen Franken geführt, doch seien im Gegenzug Grundstücke für den Nettobetrag von 9,6 Millionen Franken gekauft und Darlehen im Betrag von 10 Millionen Franken zurückbezahlt worden, erläutert der Gemeinderat in seiner Vorlage. Ausserdem sei dem Gemeindespital ein Teil des Dotationskapitals im Betrag von 2 Millionen Franken in bar zugesprochen worden. Aus diesen Gründen sei der Be-

stand an flüssigen Mitteln heute auf einem Minimum angelangt.

Der Gemeinderat gehe davon aus, dass mit der Aufnahme von langfristigen Krediten im Umfang von höchstens 11 Millionen Franken der Kapitalbedarf zur Deckung der allgemeinen Bedürfnisse des Gemeindehaushaltes abgedeckt wäre, und zwar inklusive der Finanzierung des Kommunikationsnetzes, welcher der Einwohnerrat in der Novembersitzung zugestimmt hat. Das Kommunikationsnetz beanspruche einen maximalen Netto-Kapitalbedarf von rund 6,5 Millionen Franken, wobei sich diese Investition innert 10 bis 13 Jahren selbst zurückzahlen werde.

Sollte die Gemeinde weitere Liegenschaften erwerben wollen, so wäre dafür jeweils eine gesonderte Aufnahme von weiterem Fremdkapital nötig, was dann zusammen mit der jeweiligen Kaufvorlage beantragt würde.

Angesichts der zurzeit ungewissen finanziellen Aussichten Riehens ab 2001 sei es nicht sinnvoll, bereits heute langfristiges Fremdkapital im Umfang von 11 Millionen Franken aufzunehmen, so die Vorlage. Vielmehr müsse je nach Situation kurzfristig entschieden werden, wieviel und für wie lange fremde Mittel benötigt würden. Langfristig meist am günstigsten seien Beteiligungen bei der Emissionszentrale der Schweizer Gemeinden oder Privatdarlehen mit denselben Konditionen. Die Ausgabe von Kassenscheinen oder Anleihen rentiere bei der benötigten Summe nicht.

GEDANKENSPIELE



Gewohnheiten

Sieben Jahre lang wohnten wir an der Holderstrasse direkt hinter den BVB-Werkstätten. Nachts rauschten die Ventilatoren vom Dach eines nahen Fabrikgebäudes der Ciba-Geigy in unser Schlafzimmer. Wir nahmen dieses gleichförmige Geräusch nicht mehr wahr. Nur in der Nacht vom Freitag auf den Samstag erwachte ich regelmässig in den frühen Morgenstunden und lauschte in die Nacht hinaus. Etwas fehlte! Ja, die Ventilatoren waren verstummt. Kaum hatte ich den Grund für die ungewohnte Stille erkannt, schlief ich wieder ein.

Gewöhnung stumpft unsere Sinne ab. Der rauschende Bergbach vor dem Schlafzimmerfenster im Ferienhaus in den Bergen stört uns nur in der ersten Nacht, dann beachten wir ihn nicht mehr. Die regelmässig vor der Wohnung vorbeifahrende Bahn, den Verkehrslärm, das Scheppern von Geschirr aus einer nahen Wirtshausküche nehmen wir nicht mehr wahr. Erstaunt horchen wir auf, wenn Bekannte uns fragen, ob uns dieser Lärm nicht störe, und hören, bis das Gespräch eine andere Wendung nimmt, was wir sonst nicht hören. Wir können also aus Gewohnheit Störungen ausblenden, die

wir, nähmen wir sie ununterbrochen wahr, nicht ertrügen.

Gewohnheitsmässig erledigen wir so viel in unserem Alltag, dass eine lückenlose Aufzählung vom Schlafen im Bett über das Zähneputzen, das Anziehen, das Benutzen eines Taschentuchs beim Schneuzen, das Essen am Tisch mit dem Messer in der Rechten und der Gabel in der Linken, das Abwischen des Mundes mit der Serviette, das Nidtherumrennen im Tram, das Händeschütteln bei Begrüssungen, das Gehen auf Trottoirs, das Betreten von Häusern durch Türen bis zum Ausziehen vor dem Schlafengehen nicht möglich ist, weil der Platz fehlt. Wir sind alle in hohem Masse Gewohnheitsmenschen. Die Gewohnheit ist meist Garantin für Ordnung und klare Grenzen.

Aber die gute Gewohnheit ist in der Regel so selbstverständlich, dass sie nicht der Rede wert ist. Viel lieber ärgern wir uns über die Kleinfamilie der schlechten Gewohnheiten. Sie stört. Da bohrt man in der Nase, wechselt die Socken nicht häufig genug, schmatzt und schlürft beim Essen, leckt den Teller aus, kommt häufig zu spät, rotzt und spuckt, hat schmutzige Fingernägel, rülpst und furzt in Gesellschaft und bechert und lärmt bis in alle Nacht.

Die Gewohnheit an sich steht zuweilen in schlechtem Licht da. Stellen Sie sich einen Mann vor, der seiner Liebsten, seine Tugenden schildernd, erklärt, er sei ein Gewohnheitsmensch.

Ev.-ref. Kirchgemeinde sucht aktive Mitglieder

rs. Im Juni finden innerhalb der Evangelisch-reformierten Kirche die Erneuerungswahlen für die Synode und den Kirchenvorstand statt (Amtsperiode 1999-2003). Die Synode ist das Parlament der Kantonalkirche, der Kirchenvorstand leitet die Kirchgemeinde und gestaltet zusammen mit den Amtsträgern und vielen Freiwilligen das kirchliche Leben.

Wie Kirchenvorstandspräsident Laurenz Schmid mitteilt, ist die Reformierte Kirchgemeinde Riehen-Bettingen auf der Suche nach Kirchenmitgliedern, die bereit sind, in den nächsten vier Jahren die Interessen der Gemeindekreise und der Kirchgemeinde aktiv zu vertreten und an der Gestaltung des kirchlichen Lebens mitzuarbeiten. In der Synode der Kantonalkirche hat die Kirchgemeinde Riehen-Bettingen 16 Sitze, der Kirchenvorstand der Kirchgemeinde Riehen-Bettingen besteht aus 13 Mitgliedern.

Da bis zum 31. Januar die Kandidatinnen und Kandidaten gemeldet werden müssen, werden alle Interessierten gebeten, sich bei ihrem Pfarrer, bei einem Mitglied der Synode oder bei einem Kirchenvorstandsmitglied zu melden. Die zeitliche Belastung bestehe für die Synode aus drei bis vier Halbtagen pro Jahr, für den Kirchenvorstand aus ein bis zwei Abenden pro Monat. Wählbar ist jedes Kirchenmitglied im Alter von über 18 Jahren, das von sieben Gemeindegliedern unterstützt wird.

Regierungsrat sagt nein zur PdA-Initiative

rz. Der Regierungsrat empfiehlt dem Grossen Rat, auf die von der PdA 1997 eingereichte Initiative für einen gerechten Teuerungsausgleich beim Staatspersonal nicht einzutreten und sie den Stimmberechtigten mit Empfehlung auf Verwerfung vorzulegen, heisst es in einer Medienmitteilung. Bereits heute verlaufe der Teuerungsausgleich abnehmend von den untersten Lohnklassen 1 bis 8 (100 Prozent) bis zur obersten Lohnklasse 28 (65 Prozent). Die PdA-In-

itiative fordert eine weitergehende Beschränkung des Teuerungsausgleiches bis auf 47,5 Prozent in der Lohnklasse 28. Allerdings gilt im Rahmen der kantonalen Sparbeschlüsse seit 1998 eine vorübergehende Nichtgewährung des Teuerungsausgleiches beim Staatspersonal, bis der Teuerungsindex um 3,75 Prozentpunkte angestiegen ist, wobei die Lohnklassen 1 bis 8 zur sozialen Abfederung eine jährliche Zulage erhalten. Der Regierungsrat lehne den Vorschlag der Initiative ab, weil damit ein Kompromiss gefährdet werde, weil der Kanton in den oberen Lohnklassen damit noch weniger konkurrenzfähig werde, als er dies schon sei, und weil die ganze Massnahme mit einer Einsparung von unter 0,02 Prozent der Gesamtlohnsumme, die rund eine Milliarde Franken beträgt, sehr gering sei und sich angesichts der grossen Nachteile nicht lohne.

Gratis in den Zolli dank BKB-Jubiläum

rz. Im Rahmen ihres 100-Jahr-Jubiläums unterstützt die Basler Kantonalbank (BKB) den Zolli mit zwei grosszügigen Aktionen. Zum einen geniessen alle Kinder und Jugendlichen zwischen dem 26. Januar und dem 30. April freien Eintritt in den Zolli, zum anderen übernimmt die BKB für fünf Jahre die Patenschaft für die Geparde. Als regional verankertes Staatsinstitut sei es der BKB ein Anliegen, auch Stadtkindern die Möglichkeit zu geben, sich mit der Tierwelt vertraut zu machen, erklärte BKB-Direktionspräsident Werner Sigg.

Zeit für Zeckenimpfung

pd. Jogger, Orientierungsläufer, Pfadfinder, Pilzsammler, Militärdienstleistende und natürlich Landwirte und Waldarbeiter sind am meisten gefährdet. Im Frühjahr werden die Zecken wieder hungrig und lauern verborgen im Gras oder auf niedrigen Büschen auf Beute. Normalerweise ist ein Zeckenbiss nicht gefährlich. Zecken können

Eine Abfuhr ist ihm sicher, denn wer will schon einen Langweiler, bei dem man nach dem ersten Tag und der ersten Nacht auch alle folgenden Tage und Nächte kennt?

Das grundsätzliche Misstrauen gegen die Gewohnheit ist nicht unge-rechtfertigt, denn sie hat, sei sie nun gut oder schlecht, viele schlechte Eigenschaften. Sie fragt nie, sondern handelt immer nach demselben Muster. Fragt man sie nach dem Grund ihres Tuns, weist sie gern auf ihr hohes Alter, dem sie blind vertraut und das sie nicht selten gegen jede Vernunft verteidigt. So ist es immer gewesen und so soll es auch in Zukunft sein, ist einer ihrer Lieblingsprüche. Sie ist nicht neugierig. Was ausser ihr liegt, scheint für sie nicht zu existieren. Sie hasst Unvorhergesehenes und Überraschungen.

Verdammen mag ich die Gewohnheit dennoch nicht. Ohne sie wäre ich unzuverlässig und unausstehlich. Doch das Zepter führen soll sie nicht. Ich mag sie eher als unaufdringliche und unauffällige Dienstmagd im Reich meiner Tätigkeiten. Als Butler ist mir hingegen der etwas anmassende, kratzbürstige Eigensinn lieber. Mit beiden lebe ich wohl, auch wenn sie sich nicht immer gut vertragen.

H. Schmid

aber mit einem Virus infiziert sein, das Gehirnhautentzündung oder die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) auslöst. Vor allem die Gebiete entlang des Rheins beidseits der Grenze, das Bodenseegebiet wie auch die Gegenden um Zürich und Bern sind hochaktive FSME-Gebiete. In der Schweiz werden jährlich rund 60 durch Zeckenbisse verursachte Gehirnhautentzündungen gemeldet.

Guten Schutz gegen die FSME bietet eine vorsorgliche Impfung. Das Bundesamt für Gesundheitswesen empfiehlt diese Impfung Personen, die sich viel im Wald aufhalten. Für einen vollständigen Impfschutz braucht es drei Teilimpfungen. Die ersten beiden Impfungen sollten jetzt gemacht werden, damit der Schutz im Frühjahr optimal aufgebaut ist.

Ungleich häufiger und gefährlicher ist die zweite von Zecken übertragene Krankheit, die Lyme-Borreliose. Ihr Auslöser ist die Bakterienart «Borrelia burgdorferi», sie kommt in der ganzen Schweiz vor. An ihr erkranken jährlich 5000 Menschen. Betroffene klagen oft über Allgemeinsymptome wie Müdigkeit, Kopfschmerzen, Fieber, Durchfall oder Muskelschmerzen. In einer weiteren Phase können nach Wochen, Monaten oder gar noch nach Jahren schwere Komplikationen auftreten wie Herzmuskelentzündung oder Erkrankungen des Nervensystems. Die Diagnose der Lyme-Borreliose ist schwierig. Die Krankheit muss mit Antibiotika behandelt werden.

Im Gegensatz zur Frühsommer-Meningoenzephalitis gibt es gegen die Lyme-Borreliose keine Impfmöglichkeit. Guten Schutz bietet allerdings eine geeignete Kleidung, also geschlossenes Schuhwerk und lange Hosen. Empfehlenswert ist es auch, nach jedem Aufenthalt im Wald den Körper nach den winzigen Blutsaugern abzusuchen. Hat sich eine Zecke bereits festgebissen, muss sie mit einer Pinzette durch leichten senkrechten Zug entfernt werden. «Geschieht dies innert 24 Stunden, ist die Gefahr gering, an FSME oder Lyme-Borreliose zu erkranken», versichert der Zürcher Zeckenspezialist Dr. Norbert Satz.

SPORT IN RIEHEN

SCHIESSEN Winterausmarsch der Feldschützen Bettingen

Bettinger Startschüsse zum Saisonbeginn in Lupsingen

jb. Nach einer langen Winterpause fing die Saison 1999 für die Feldschützen Bettingen mit dem traditionellen Winterausmarsch an. Dieses Jahr ging es ins Oberbaselbiet nach Lupsingen. Nicht weniger als 19 Bettinger Schützen boten sich einen spannenden Wettkampf auf die Distanzen 300 Meter und 10 Meter. Die Lupsinger wussten die Bettinger Schützen mit einem guten Essen zu verwöhnen. Nach einem kleinen Preisjassen ging es zum Absenden.

Winterausmarsch der Feldschützen Bettingen in Lupsingen, Ranglisten

300 Meter:

1. Ernst Wüthrich 91, 2. Alois Zahner 90, 3. Henri Botteron 84, 4. Jakob Bertschmann 83, 5. Thomas Zuberbühler 83.

10 Meter Luftpistole:

1. Peter Kessler 27, 2. Daniel Choquard 24, 3. Ursula Suter (JS) 23, 4. Samuel Wilde (JS) 23, 5. Ernst Wyss 21.

Kombination 300 Meter/10 Meter:

1. Peter Kessler 120, 2. Henri Botteron 116, 3. Alois Zahner 116, 4. Ernst Wyss 115, 5. Jakob Bertschmann 115.



Gruppenbild in Lupsingen: Die Bettinger Feldschützen auf ihrem diesjährigen Winterausmarsch. Foto: zVg

BASKETBALL CVJM Riehen I – UBBC Bern 48:40 (24:16)

Sieg der CVJM-Basketballerinnen gegen Schlusslicht Bern

st. Am vergangenen Samstag bestritten die Erstliga-Basketballerinnen des CVJM Riehen wieder einmal ein Heimspiel. Gegner war der Tabellenletzte UBBC Bern, gegen den das Riehener Team in der letzten Begegnung den Sieg um einen Punkt verpasst hatte. Obwohl die Riehenerinnen wussten, dass sie das bessere Team sind, mussten sie mit einem schwierigen Gegner rechnen. Das Spiel der Bernerinnen ist nicht leicht einzuschätzen.

Riehen konnte gleich zu Beginn die Führung übernehmen, welche sie während des ganzen Spieles auch nie abgaben. Aber trotz der Tatsache, dass Bern immer ein paar Punkte hinten lag, blieb das Spiel sehr ausgeglichen. Auf die Riehener Zonenverteidigung wussten die Gäste gut zu reagieren, worauf der Riehener Trainer Thomas Brunner schon bald auf eine Frau-Frau-Verteidigung umstellen liess. Damit bekundeten die Bernerinnen mehr Mühe, und so konnten die Riehenerinnen in der zwei-

ten Mannschaft zusetzen. Die Zone-Pressverteidigung führte bei Bern zu Ballverlusten, aus denen Riehen mit mehreren Korberfolgen Profit schlagen konnte. Gegen Schluss brachen die Riehenerinnen zwar etwas ein, doch gelang es, den Sieg nach Hause zu bringen.

Morgen Samstag spielt der CVJM Riehen erneut zu Hause. Um 19 Uhr ist in der Sporthalle Niederholz der starke, aber schlagbare BC Wetzikon zu Gast.

CVJM Riehen I – UBBC Bern 48:40 (24:16)

CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga Regional): Nora Fehlbaum, Barbara Stalder (5), Jasmine Kneubühl (9), Dominique Madörin (16), Simone Stebler (11), Marion Madörin, Dagmar Bargetzi (7). – Trainer: Thomas Brunner.

Tabelle 1. Liga Regional, Gruppe 2:

1. CVJM Frauenfeld 16/32 (+358), 2. BC Küsnacht-Erlenbach 16/22 (+144), 3. SC Liestal 16/18 (+22), 4. BC Dübli Wollli 16/16 (+61), 5. BC ABB Baden II 16/16 (+1), 6. Olten Basket 16/14 (-37), 7. BC Zürich 16/12 (-60), 8. CVJM Riehen 16/12 (-72), 9. BC KZO Wetzikon II 16/12 (-150), 10. UBBC Bern 16/4 (-267).

BASKETBALL CVJM Riehen II – BC Pratteln 62:59 (25:26)

CVJM Riehen II im Hoch

re. Nachdem die zweite Damenmannschaft des CVJM Riehen ihr erstes Zweitliga-Rückrundenspiel gegen den Tabellendritten BC Porrentruy gewonnen hatte, traf das Team am Mittwoch vergangener Woche auf den Tabellenzweiten BC Pratteln. In ihrem fünften Heimspiel lieferten sich die Riehenerinnen mit Pratteln eine ausgeglichene erste Halbzeit.

Die Prattelerinnen verzeichneten für eine derart routinierte Mannschaft relativ viele Fehlwürfe, die Riehenerinnen zeigten in der Verteidigung guten Einsatz und konnten im Angriff einige Versuche sicher verwerten. Zur Pause lagen die Riehenerinnen mit nur einem Punkt im Rückstand – genügend Motivation für die zweite Halbzeit.

In der Pause forderte der Riehener Coach Raphael Schoene, dass gegen die Innenspielerinnen Prattelns aggressiver verteidigt werden müsse und dass die Riehenerinnen ihre Centerspielerinnen mehr in Szene setzen sollten, um im direkten Zweikampf mehr Druck auf die Pratteler Verteidigung auszuüben und so eventuell nach gegnerischen Fouls durch Freiwurferfolge in Führung gehen zu können.

Das Spiel wogte nun hin und her. Pratteln stellte auf eine Frau-Frau-Verteidigung um und erzielte im Angriff durch sicheres Stellungsspiel Punkte. Die Riehenerinnen blieben bei ihrer Zonenverteidigung, spielten nun aber hinten aggressiver. Sie suchten nicht mehr den Korbwurf aus der Halbdistanz, sondern zogen vermehrt zum Korb. Der Spielstand blieb bis zur 38. Minute ausgeglichen.

Dann gelang es der Riehener Verteidigung zwei Mal, den Ball zu erobern und zu kontern. Nach einem Pratteler Foul machten die Riehenerinnen mit Freiwurferfolgen endgültig den Sack zu und gewannen mit 62:59. In einem sehr wichtigen Spiel gelang den Riehenerinnen damit der neunte Sieg im elften Meisterschaftsspiel. Das Team führt die Tabelle vor Pratteln und Porrentruy an und trifft im nächsten Heimspiel zu Hause auf den BC Aesch (27. Januar, 20.20 Uhr, Niederholz).

CVJM Riehen – BC Pratteln 62:59 (25:26)

CVJM Riehen II (Frauen, 2. Liga): Laura Bruzese (13), Jasmine Kneubühl (17), Susan Roest (4), Natasa Kolesaric (11), Melanie Soldo (4), Nora Fehlbaum (6), Emilienne Ngo Yepga (2), Martina Stolz (5), Tatjana Bilic, Patrizia Semeraro. – Coach: Raphael Schoene.

VOLLEYBALL KTV Riehen I – VBC Laufen 3:1/KTV Riehen (1. Liga) – Zeiler Köniz (NLA) 0:3

Werbung für Riehener Volleyball

Rund 180 Zuschauerinnen und Zuschauer waren vergangenen Sonntag zugegen, als die Volleyballerinnen des KTV Riehen ihr Schweizer-Cup-Achtelfinalspiel gegen den Nationalliga-A-Zweiten Zeiler Köniz bestritten. Zwar gab es die erwartete 0:3-Niederlage, doch das Spiel war gute Werbung für das Riehener Volleyball. Sportlich wichtiger war allerdings der samstäglige 3:1-Erfolg gegen den ärgsten Verfolger VBC Laufen in der Erstliga-Meisterschaft.

ROLF SPIRIESSLER

Am vergangenen Wochenende haben die Erstliga-Volleyballerinnen des KTV Riehen ein Stück Riehener Sportgeschichte geschrieben. Das fing am Samstag an, als beim Riehener Tabellenersten der ärgste Verfolger VBC Laufen zu Gast war – jenes Team, dem es in der Hinrunde als einzigem gelungen ist, die Riehenerinnen zu schlagen.

Die Voraussetzungen waren nach dem verletzungsbedingten Forfait von Nationalspielerin Lea Schwer nicht gerade vielversprechend, zumal die Laufenerinnen mit den ehemaligen Nationalliga-A-Spielerinnen Angelika Dietler und Regula Imhof über zwei sehr erfahrene Spielerinnen verfügen.

Erstmals in dieser Saison gelang es aber den Riehenerinnen konsequent einzelne gegnerische Spielerinnen aus dem Spiel zu nehmen. So kam die Laufener Abnahmespezialistin Regula Imhof kaum einmal dazu, ihre Stärken in der Reception auszuspielen, und die Angriffsspezialistin Angelika Dietler wurde immer wieder erfolgreich geblockt. Da die Laufenerinnen sehr stark auf das Können dieser beiden Spielerinnen angewiesen sind, setzten sich die Riehenerinnen schliesslich als besseres Kollektiv durch. Das war nur möglich, weil sich Trainerin Ksenija Zec entschlossen hatte, die ganze Partie zu bestreiten. Sie gab in entscheidenden Szenen den Ausschlag zu Gunsten der Riehenerinnen.

Allerdings war Ksenija Zec mit der Leistung ihres Teams nicht ganz zufrieden, die gewohnte Aggressivität habe in einigen Phasen des Spiels gefehlt. Der erste Satz ging nach zahlreichen Riehener Eigenfehlern, geprägt von schwachem Service und schlechter Abnahme, mit 8:15 an Laufen.

Nachdem sich die Riehenerinnen im Block und Service deutlich gesteigert hatten, gingen der zweite und dritte Satz mit 15:6 und 15:7 relativ deutlich an den KTV.

Umstrittener vierter Satz

Inzwischen hatte sich die Halle in ein Tollhaus verwandelt. Die Laufener Männer, die anschliessend ihr Zweitligaspiel gegen den KTV Riehen zu bestreiten hatten (Laufen gewann 2:3), unterstützten ihre Vereinskolleginnen, mehrere KTV-Teams hielten mit ihrer lautstarken Unterstützung für die Riehenerinnen dagegen. Nach 30 Minuten war der vierte Satz mit 15:13 entschieden und der Riehener Sieg im Trockenen. Die Riehenerinnen haben nun als Tabellen-erste der Erstligagruppe C je vier Punk-



Bei geöffneten Seitenwänden und vor grosser Zuschauerkulisse: Die Riehenerin Phyllis Sen (Nr. 2) blockt die Könizerin Sandra Linde. Foto: Rolf Spriessler

te Vorsprung auf Laufen und Pfeffingen. Gelingt der Gruppensieg, so kann das Team an der Aufstiegsrunde der fünf Erstliga-Gruppensieger teilnehmen. Dort werden sich zwei Teams für die Nationalliga B qualifizieren.

Stolzer Publikumsaufmarsch

Am Sonntag, nur einen Tag nach dem schweren Spiel gegen Laufen, stand das Schweizer-Cup-Achtelfinalspiel gegen den aktuellen Zweiten der Nationalliga-A-Meisterschaft, Zeiler Köniz, auf dem Programm. Trainerin Ksenija Zec stand diesmal nicht selbst auf dem Spielfeld. Sie hat vor bald elf Monaten eine Kreuzbandoperation hinter sich gebracht und ihr Knie war nach dem Exploit vom Samstag leicht geschwollen.

Die Ambiance stimmte: Rund 180 Zuschauerinnen und Zuschauer kamen in die Sporthalle Niederholz. Der Speaker begrüsst namentlich Gemeinderat Christoph Bürgenmeier, Hans Bürki, Jürg Rickli und Ernst Dänzer von der Interessengemeinschaft Riehener Sportvereine (IGRS) sowie Daniel Lorenz (IG Sporthalle Niederholz).

Die Riehenerinnen begannen furios, gingen durch einen Block von Phyllis Sen und einen Service von Katja Fischer schnell mit 2:0 in Führung und erarbeiteten sich einen 9:4-Vorsprung. Bereits beim Stand von 7:4 hatten die Gäste Monica Gygax gegen die amerikanische Passeuse Cara Galer ausgewechselt. Es kam zu faszinierenden Ballwechseln und die Riehenerinnen erhielten viel Applaus. Der Gast musste sich anstrengen, um den Satz mit 10:15 doch noch für sich zu entscheiden.

Absenzen wogen schwer

Danach machte sich bemerkbar, dass den jungen Riehenerinnen der Halt durch eine erfahrenere Spielerin wie Lea Schwer oder Ksenija Zec fehlte. Als Köniz die 1:0-Führung der Riehenerinnen im zweiten Satz konterte und mit 1:5 in Führung ging, fehlte eine Spielerin, die neue Impulse hätten setzen können. Wie schon am Samstag sehr gut spielte Samantha Herzog und eine erstaunliche Partie lieferte die erst 16jährige Patricia Schwald, die erst-

mals eine Partie auf einem solchen Niveau durchspielte. Trotz einzelnen Exploits bei tollen Ballwechseln fehlte im zweiten und dritten Satz bei den Riehenerinnen letztlich die Konstanz, um den angestrebten Satzgewinn zu schaffen. Die Sätze zwei und drei gingen mit 3:15 und 2:15 klar verloren.

Nationalliga B im Visier

Trainerin Ksenija Zec war trotzdem sehr zufrieden. Dieses Spiel sei sehr wertvoll für das Team gewesen. «Nur gegen stärkere Gegner kann man wachsen und sich verbessern» sagte sie. Ziel sei deshalb auch der Aufstieg in die Nationalliga B, denn mit einem Durchschnittsalter von nur 19 Jahren habe das Team von ehrgeizigen und jugendlichen Spielerinnen grosse Zukunftsperspektiven. Um eine Liga höher bestehen zu können, brauche es allerdings noch zwei bis drei Spielerinnen, die für eine breitere Basis sorgen würden, in ihrem Wesen aber auch zum Team passen müssten. Zwei junge Spielerinnen aus der Region hat Ksenija Zec dabei im Moment im Auge.

KTV Riehen (1. Liga) – Zeiler Köniz (NLA) 0:3 (10:15/3:15/2:15)

Sporthalle Niederholz. – 180 Zuschauer. – SR: Janusz Grzybek/Dieter Graber. – Spieldauer: 44 Minuten (19/12/13). – KTV Riehen: Samantha Herzog, Katja Fischer, Lucia Ferro, Rahel Schwer, Phyllis Sen, Patricia Schwald, Monika Schmutz, Amra Demirovic, Ksenija Zec (Demirovic und Zec nicht eingesetzt). – Trainerin: Ksenija Zec. – Co-Trainer: Rolf Schwer. – Zeiler Köniz: Monica Gygax, Sandra Linde, Cornelia Gerson, Mirjam Keller, Barbara Krebs, Martina Grossen, Kara Galer, Ingrid Reinhard, Sandra Siegenthaler. – Trainer: Marc Gerson. – Köniz ohne Olga Shkurnova (verletzt), Riehen ohne Lea Schwer (verletzt), Vesna Marjanovic (abwesend).

KTV Riehen I – VBC Laufen 3:1 (8:15/15:6/15:7/15:13)

Sporthalle Niederholz. – Spieldauer: 109 Minuten (28/23/28/30). – KTV Riehen (Frauen, 1. Liga): Samantha Herzog, Katja Fischer, Ksenija Zec, Rahel Schwer, Phyllis Sen, Lucia Ferro, Patricia Schwald, Monika Schmutz (Schmutz nicht eingesetzt). – Trainerin: Ksenija Zec. – Co-Trainer: Rolf Schwer. – Riehen ohne Lea Schwer (verletzt) und Vesna Marjanovic (abwesend).

Tabelle Frauen, 1. Liga, Gruppe C:

1. KTV Riehen 11/20, 2. VBC Pfeffingen 11/16, 3. VBC Laufen 11/16, 4. Gerlafingen 11/14, 5. VBC Schönenwerd 11/14, 6. Corratte Willisau 11/10, 7. TSV Frick 11/8, 8. VBC Rheinfelden 11/8, 9. Dulliken 11/4, 10. RG Basel 11/0.



Gute Stimmung beim KTV Riehen: Trotz der Niederlage im Schweizercup-Achtelfinal zeigten die Spielerinnen gegen den Tabellenzweiten der Nationalliga A vor allem im ersten Satz eine starke Leistung. Foto: zVg

SPORT IN RIEHEN

UNIHOCKEY UHC Riehen I – Lok Reinach 2:10 (1:6)/UHC Riehen I – Kanti Bülach 4:7 (2:5)

Niederlage gegen Tabellenführer

ns. Der letzte Spieltag der Hinrunde zur Erstliga-Schweizermeisterschaft im Unihockey bescherte den Riehener Damen mit Lok Reinach einen schweren Gegner, der im bisherigen Verlauf der Saison noch keinen einzigen Punkt abgegeben hat. Da aufgrund eines Auslandsaufenthaltes der Riehener Stammtorhüterin eine Feldspielerin das Tor hüten musste, gingen die Riehenerinnen verunsichert ins Spiel, konnten aber zu Beginn mit dem Favoriten gut mithalten. Lok Reinach gelang zwar nach einigen Minuten das 1:0, doch Riehen konnte praktisch im Gegenstoss ausgleichen. Nach gutem Beginn liessen bei Riehen aber Konzentration und Kräfte nach, und die Aargauerinnen konnten schliesslich mit fünf Toren Vorsprung in die Pause gehen.

Nach der Pause gingen die Riehenerinnen nochmals motiviert zur Sache und konnten den Reinacherinnen wiederum eine Weile lang die Stirn bieten. Doch der überlegene Gegner deckte die Schwächen der Aufsteigerinnen schonungslos auf. Es zeigte sich wieder einmal, dass in der Riehener Abwehr nicht konsequent genug zur Sache gegangen wurde – die Reinacherinnen kamen viel zu oft unbedrängt zum Schuss – und dass die Riehenerinnen ihrerseits den Ball sozusagen «ins Tor tragen» wollten und so viel zu selten einen Torschuss versuchten. Lok Reinach konnte noch vier weitere Treffer zum zweistelligen Erfolg erzielen.

Guter Beginn gegen Bülach

Nach dieser hohen 2:10-Niederlage gingen die Riehenerinnen umso motivierter ins zweite Spiel. Zwar stand mit Kanti Bülach der Tabellenzweite der Gruppe als Gegner auf dem Programm, doch die Zürcherinnen spielten wenig überzeugend. Riehen gelang nach kurzer Zeit der Führungstreffer. In der Folge verpassten es die Riehenerinnen aber, ihre spielerische Überlegenheit überzeugend umzusetzen. Sie liessen sich durch die ruppige und körperbetonte Spielweise Bülachs zu stark aus dem Konzept bringen und schafften es nicht, ihr eigenes Spiel aufzuziehen.

So mussten die Riehenerinnen bis zur Halbzeitpause fünf zum Teil ärgerliche Gegentore hinnehmen, darunter auch solche, die für eine erfahrene Torhüterin haltbar gewesen wären.

In der Pause waren sich Trainer und Spielerinnen einig, dass dieser Gegner ei-



Das erste Damenteam des UHC Riehen – hier beim Training – musste sich am vergangenen Sonntag in der Erstligameisterschaft den zwei Spitzenteams Reinach und Bülach beugen.

Foto: Rolf Spriessler

gentlich zu schlagen wäre und man ging mit frischem Willen in die zweite Halbzeit. Die Mahnreden des Trainers schienen denn auch für einmal Wirkung zu zeigen: Riehen spielte ruhig und überlegen, das Team konnte kurz nacheinander zwei schöne Tore erzielen, doch der Ausgleichstreffer wollte nicht fallen. Auch ein Timeout kurz vor Ende des Spiels brachte nicht den gewünschten Erfolg.

Routinierte Torhüterin fehlte

Schliesslich konnten die Zürcherinnen die Unerfahrenheit der (Ersatz-) Torhüterin ein weiteres Mal ausnützen und den entscheidenden Treffer zum 4:6 erzielen. Damit war der Widerstand der Riehenerinnen gebrochen und sie mussten sogar noch das Tor zum 4:7-Endstand hinnehmen. Das Team belegt nun in der Tabelle mit sechs Punkten aus acht Spielen den 7. Platz unter neun Teams, mit sechs Punkten Vorsprung auf den einzigen Abstiegsplatz.

Zwei Erfolge für UHC Riehen II

Das zweite Damenteam des UHC Riehen feierte in seiner Zweitliga-Spiel-

runde vom vergangenen Sonntag im Solothurnischen Hofstetten zwei Siege gegen StaWi Olten (5:4) und Eagles Aarburg (5:2). Das Team belegt in der Tabelle zur Zeit Platz 4.

UHC Riehen I – Lok Reinach 2:10 (1:6) UHC Riehen I – Kanti Bülach 4:7 (2:5)

UHC Riehen I (Frauen, 1. Liga): Natalie Schweizer; Claudia Escher, Carla Fröhlich, Susanne Hubler (1/2), Stefanie Omlin, Margot Weber, Käthi Wunderle (1/2).

Tabelle 1. Liga, Gruppe 2:

1. UHC Lok Reinach 8/16, 2. Kanti Bülach 8/12, 3. Longvalley Langenthal 8/11, 4. UHC Hornets Bülach 8/9, 5. UHC Cosmic Zürich 8/9, 6. UHC Bern-Ost II 8/7, 7. UHC Riehen I 8/6, 8. UHC Biel-Seeland 8/2, 9. THS Adliswil 8/0.

UHC Riehen II – UHC StaWi Olten 5:4 (2:1) UHC Riehen II – UHC Eagles Aarburg 5:2 (3:2)

UHC Riehen II (Frauen, 2. Liga): Andrina Hauenberger; Sarah Nill, Carmen Stebler (1/1), Fränzi Blaser, Sabine Widmer (-/2), Karin Aeschbacher (4/-), Maria Sturniolo (-/2).

Tabelle 2. Liga, Gruppe 6:

1. UHC Eriswil 10/18, 2. Frenkendorf/Füllinsdorf 10/15, 3. UHC StaWi Olten 10/13, 4. UHC Riehen II 10/12, 5. Flüh-Hofstetten-Rodersdorf II 10/11, 6. UHC Eagles Aarburg 10/8, 7. UHC Hurricane Boningen 10/7, 8. UHC MuttENZ 10/4, 9. Longvalley Langenthal II 10/2.

UNIHOCKEY Riehen – UHC Basel 5:4/Riehen – UGV Basel 2:7

Dritter Saisonsieg für die Junioren

td. Am vergangenen Sonntag kämpfte das A-Junioren-Team des UHC Riehen in Kaiseraugst um wertvolle Punkte. Zwei Spiele standen an – eines gegen den direkten Tabellennachbarn UHC Basel II und ein weiteres gegen UGV Basel.

Im ersten Spiel erwischten die Riehener einen guten Start und gingen durch Neuzugang Manuel Joss nach einer schönen Kombination in Führung. In der Folge kassierte man zwar ein Überzahltor zum 1:1, doch kurz darauf gelang den Riehnern der erneute Führungstreffer.

Die zweite Halbzeit konnten die Riehener dank eines Zweitrevorsprunges zunächst locker angehen. Im Laufe des Spiels nahm jedoch der Druck der Riehener etwas ab und die Basler konnten auf 4:4 gleichziehen. Zwei Minuten vor Ende der Partie konnte Claudius Bösigger den Ball mit einem satten Schuss im rechten oberen Eck parkieren. Dies war zugleich der vielumjubelte Siegtreffer.

Im zweiten Spiel mussten die Riehener gegen das wesentlich stärkere Team des UGV Basel ran. Nach den ersten zwanzig Spielminuten stand es 2:2. Raphael Wenger und Sebastian Bösigger hatten den UHC Riehen zweimal in Front geschossen. Man dominierte den Gegner ziemlich und kam zu guten Chancen, doch das berühmte Quentchen Glück fehlte. Nach der Pause liess dann allmählich die Konzentration nach

und die Riehener kassierten nun regelmässig Tore bis zum 2:7-Endstand. Am Schluss hatten die Riehener dem Gegner nichts mehr entgegenzusetzen, doch das Spiel war insgesamt deutlich ausgeglichener, als es das Resultat vermuten liesse.

UHC Riehen – UHC Basel II 5:4 (3:1) UHC Riehen – UGV Basel 2:7 (2:2)

UHC Riehen (Junioren A Standard): Manuel Ammann; Raphael Wenger (-/1), Yves Christen, Yvo Sprunger, Sebastian Bösigger (1/1), Linus Müller, Matthias Blum, Tobias Denzler, Claudius Bösigger (2/-), Manuel Joss (2/-).

UHCR bietet Unihockey für Primarschüler

tb. Seit Januar bietet der UHC Riehen ein Training für die Unihockey-Stars von morgen an. Das Angebot richtet sich an Mädchen und Knaben im Primarschulalter. Das Training findet jeden Donnerstag um 18 Uhr in der Sporthalle Niederholz statt. Unter der kompetenten Leitung von Claudia Escher und Beni Frey kann die Freude am dynamischen Unihockeysport entdeckt werden.

Der UHC Riehen lädt Interessierte ein, gleich direkt im Training vorbeizuschauen und mitzumachen. Es stehen genügend Spielstöcke zur Verfügung. Weitere Auskünfte bei Claudia Escher, Telefon 603 94 16.

SPORT IN KÜRZE

18. Regio Volks-Skilanglauf

rz. Morgen Samstag organisiert der Ski- und Sportclub Riehen auf der gut gespurten Rot-Kreuz-Loipe in Oberlehen/Bernau (Deutschland) den 18. Regio Volks-Skilanglauf. Die Rennen werden jeweils mit Massenstart gestartet. Die Startzeiten: Jugendliche (3 Kilometer) um 14 Uhr, Junioren und Frauen (5 Kilometer) um 14.15 Uhr und Männer (8 Kilometer) um 14.30 Uhr. Die Rennen finden in klassischem Stil statt, die Läuferinnen und Läufer des SSC Riehen bestreiten unmittelbar anschliessend nochmals dieselbe Distanz in freiem Stil. Anmeldungen werden ab 12 Uhr am Start beim Loipenhausentgegengenommen. Das Startgeld beträgt Fr. 8.–. Auskunft über die Durchführung gibt am Starttag die Telefonnummer 1600.

Gianna Hablützel-Bürkis guter Saisonstart in Brasilien

pr. An ihrem ersten Weltcupeinsatz seit der Geburt ihrer Tochter Ende August 1998 erreichte die Riehener Degenfechterin Gianna Hablützel-Bürki in Rio de Janeiro (Brasilien) unter 80 Teilnehmerinnen den guten 15. Rang, wobei sie insbesondere die aktuelle Nummer 7 der Weltrangliste, die Deutsche Imke Duplitzer, zu schlagen vermochte. Siegerin wurde die ungarische WM-Bronzemedaillegewinnerin Gyongyi Szalay, gegen die Gianna Hablützel-Bürki an der WM 1998 in La Chaux-de-Fonds verloren hatte. Szalay schlug im Finalgefecht, das am Strand der Copacabana ausgetragen wurde, Olympiasiegerin und Weltmeisterin Laura Flessel (Frankreich). Gianna Hablützel-Bürki, die durch ihre neunmonatige Wettkampfabsenz in der Weltrangliste abgerutscht war, ist nun auf den 25. Platz vorgerückt und damit wieder bestklassierte Schweizerin.

UHC Riehen II in Sissach

rz. Das zweite Männerteam des UHC Riehen (4. Liga) bestreitet am Sonntag, 24. Januar, in der Sporthalle Tannenbrunn in Sissach die Meisterschaftsspiele gegen die Wild Dogs Sissach (9.55 Uhr) und den TV Nuglar (12.40 Uhr).

Ehrung für Pascal Joder

rz. Unter dem Namen «Basler Sport-Champions 1998» fand kürzlich in der Kundenhalle der UBS Basel eine Sportlerehrung statt. Unter den Geehrten befand sich auch der Leichtathlet Pascal Joder (TV Riehen), der in der vergangenen Leichtathletiksaison im Speerwerfen Junioren-Schweizer-Meister wurde und sich für die Juniorenweltmeisterschaften qualifizierte. Der Basler Regierungsrat würdigt an dieser Veranstaltung alljährlich Spitzenresultate von Sportlerinnen und Sportlern aus dem Kanton. An derselben Veranstaltung fand die Ehrung der Basler Sportlerinnen und Sportler des Jahres statt, die von der Vereinigung Basler Sportjourna-

listen vorgenommen wird. Bei den Frauen ging der Titel an die Bottminger Tennisspielerin Patty Schnyder, bei den Männern an den Tennis-Junioren-Weltmeister Roger Federer (Münchenstein) und bei den Mannschaften an André und Valerio Stalder, Schweizermeister im Wasserfahren (Paarfahren).

Volleyball-Resultate

Männer, 2. Liga:	
KTV Riehen I – VBC Laufen I	2:3
Männer, 5. Liga, Gruppe B:	
Gelterkinden IV – KTV Riehen I	3:0
Junioren B:	
KTV Riehen – Gelterkinden	3:0
Junioreninnen B, Gruppe C:	
KTV Riehen II – VBC Zeiningen	3:0

Volleyball-Vorschau

Männer, 5. Liga, Gruppe B:	
Montag, 25. Januar, 20 Uhr, Hebel	
KTV Riehen II – Fairplay Olympia III	
Senioren:	
Freitag, 22. Januar, 20 Uhr, Erlensträsschen	
VBTV Riehen – VBC Allschwil IV	
Senioren, Männerturner BL, Gruppe A:	
Dienstag, 26. Januar, 20.30 Uhr, Erlensträsschen	
TV Riehen – Waldenburg II	

Basketball-Resultate

Junioren A:	
SC Liestal – CVJM Riehen	65:71
Junioren C:	
SC Liestal – CVJM Riehen	70:68
Junioreninnen B:	
BC Porrentruy – CVJM Riehen	34:51

Basketball-Vorschau

Frauen, 1. Liga Regional:	
Samstag, 23. Januar, 19 Uhr, Niederholz	
CVJM Riehen I – BC Wetzikon II	
Frauen, 2. Liga:	
Mittwoch, 27. Januar, 20.20 Uhr, Niederholz	
CVJM Riehen II – BC Aesch	
Männer, 2. Liga:	
Dienstag, 26. Januar, 20.20 Uhr, Wasserstelzen	
CVJM Riehen I – TV MuttENZ I	
Männer, 4. Liga:	
Donnerstag, 28. Januar, 20.20 h, Wasserstelzen	
CVJM Riehen II – EFES Gelterkinden	
Junioreninnen B:	
Donnerstag, 28. Januar, 18.40 h, Wasserstelzen	
CVJM Riehen – BC Münchenstein	

Handball-Resultat

Männer, 4. Liga:	
STV Wegenstetten II – KTV Riehen II	22:12

Handball-Vorschau

Männer, 4. Liga:	
Samstag, 23. Januar, 15.30 Uhr, Niederholz	
KTV Riehen I – Big Ben Club	
Samstag, 23. Januar, 16.45 Uhr, Niederholz	
KTV Riehen II – WFV Ryburg-Möhllin	
Donnerstag, 28. Januar, 21.30 h, St. Jakob Basel	
KTV Riehen II – TV Magden II	

Unihockey-Resultate

Frauen, 1. Liga, Gruppe 2:	
UHC Riehen I – UHC Kanti Bülach	4:7
UHC Riehen I – UHC Lok Reinach	2:10
Frauen, 2. Liga, Gruppe 6:	
UHC Eagles Aarburg – UHC Riehen II	2:5
UHC StaWi Olten – UHC Riehen II	4:5
Junioren A Standard, Gruppe 8:	
UHC Riehen – UGV Basel	2:7
UHC Riehen – UHC Basel II	5:4

SKI Langlauf-Schweizermeisterschaften in Silvaplana

Lorbeeren hängen hoch für SSCR

ue. Bei wunderschönem Wetter mussten die Läuferinnen und Läufer des SSC Riehen an den Schweizer Langlaufmeisterschaften in Silvaplana erleben, wie hoch die Lorbeeren auf nationaler Ebene hängen. Dazu kamen gesundheitliche Handicaps durch Erkältungen sowie die ungewohnte Höhenlage (das Wettkampfgelände liegt auf 1800 m. ü. M.). So erreichte die Juniorenstaffel nur den etwas enttäuschenden 15. Platz.

Bei der Jugend lief Sandro Rimondini mit einer Gesamtzeit von 1:08:37 auf den 39. Platz (37:39 über 10 Kilometer klassisch/30:58 über 10 Kilometer frei), Manuel Ernst auf den 49. Platz in 1:14:09 (37:23/36:46). Sieger wurde hier der Obergomser Thomas Diezig in 1:02:14.

Der Bettinger Thomas Nyikos kam bei den Junioren über dieselbe Distanz als 27. ins Ziel in 1:04:52 (35:20/29:32). Die Junioren-Siegerzeit von Simon Halenbarter (Obergoms) lautete 59:09.

Unter 33 Läuferinnen der Damen Jugend lief Manuela Rimondini in der Gesamtzeit von 59 Minuten 10 Sekunden auf den 24. Platz (20:45 über 5 Kilometer klassisch/38:25 über 10 Kilometer frei). Melanie Allemann musste bei den Damen im Jagdrennen über 10 Kilometer frei aufgeben, nachdem sie beim Klassischrennen über 5 Kilometer Zwanzigste geworden war.

Bei den Herren startete Felix Dieter nur im Rennen über 10 Kilometer klassisch und kam dort unter 46 Läufern auf den guten 28. Platz in 33:32. Sieger wurde Wilhelm Aschwanden (MARBACH) in 30:17. Die 15 Kilometer frei liess er aus, um sich für die 30 Kilometer zu schonen (nach Redaktionsschluss). Auch nach dem Skatingrennen hatte



Thomas Nyikos, hier als Staffelläufer an den NSV-Meisterschaften in Realp, lief an den Schweizermeisterschaften bei den Junioren auf den 27. Platz.

Foto: zVg

Aschwanden mit einer Gesamtzeit von 1:11:04 die Skispitze vorn. Matthias Nyikos belegte in 1:23:21 (35:55/47:26) den 41. Platz, Beat Ryf in 1:25:46 (38:11/47:35) den 46. Platz. Matthias

Nyikos und Beat Ryf sind langjährige Mitglieder des SSC Riehen, starten aber als Studenten zurzeit für den Schweizerischen Akademischen Skiverband (SAS) Bern.

BÜCHERZETTEL Valentin Herzog über den Roman eines in Riehen aufgewachsenen Autors

Urmein – Alain Claude Sulzers ver-rückte Gegenwelt

Es müsste eigentlich noch einige Riehener geben, die sich an einen Jungen namens Alain Claude Sulzer (Jahrgang 1953) erinnern, der an der Schlossgasse aufgewachsen ist, die hiesigen Schulen besucht und dann eine Bibliothekarsausbildung absolviert hat. Vor über 25 Jahren freilich hat er sich schon ziemlich endgültig von Riehen verabschiedet, seither meist im Elsass oder in Deutschland gelebt und sich als Journalist, Hörspielautor und Schriftsteller durchgeschlagen. 1986 habe ich ihn einmal in seinem Haus in Vieux Ferrette besucht, um ihn fürs Riehener Jahrbuch zu porträtieren; wenig später war er einmal in der «Arena Literaturinitiative» zu Gast. Dann hat sich seine Spur verloren – bis ich ihn vor wenigen Wochen zufällig und flüchtig an einer Strassenkreuzung irgendwo im Kleinbasel wieder traf. Ein paar Tage später lag sein eben erschienener Roman «Urmein» auf meinem Schreibtisch.

Ich gestehe, dass ich das gewichtige Werk nicht ohne eine gewisse Skepsis zur Hand nahm. Doch schon nach zwanzig, dreissig Seiten, hatte sich das durch die umständlich trockene Erzählweise des Anfangs geweckte Misstrauen in wachsende Neugier gewandelt, und aus dieser Neugier wurde schliesslich Bewunderung für ein unverwechselbares Erzähltalent. Trotz einiger Einwände, von denen noch die Rede sein wird: Mit «Urmein» ist Alain Claude Sulzer ein literarischer Wurf gelungen, der Beachtung verdient.

Wenige Jahre vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs erwirbt ein reicher itali-

enischer Graf Galli eine am Fuss des Beverin in der Gemeinde Urmein gelegene Klosterruine und lässt sie unter Einsatz fast unbeschränkter Geldmittel in einen Alterssitz umwandeln, der mit allen technischen und vor allem auch allen ästhetischen Raffinessen ausgestattet ist – ein manieristisches Kunstwerk in höchster Vollendung, das in mancher Beziehung an die Villa Des Esseintes' in Huysmans «A Rebours» erinnert. Mit einem wesentlichen Unterschied freilich: Gallis «Schloss», wie es bald von allen genannt wird, dient nicht nur einem isolierten Individuum als Spielwiese seines dekadenten Ästhetizismus – Schloss Urmein ist auch ein soziales Kunstwerk. Der betagte Graf Galli versammelt hier eine Handvoll gleichaltriger Freundinnen und Freunde, «die sich am Ende ihres an Erfahrungen, Enttäuschungen, Katastrophen und Erfolgen gewiss nicht armen Lebens in Ruhe darauf besinnen wollten, dass ihre Zeit zuende gehe ... [weil] das, wodurch sie berühmt geworden oder berüchtigt gewesen waren, die Zeit ihrer Jugend oder den Verlust ihres Vermögens nicht überdauert hatte.» So kompliziert und unberechenbar sich die Beziehungen zwischen Gallis Gästen auch gestalten – es gibt Momente, in denen das Kunstwerk zu gelingen scheint: «Und alles würde Jugend bleiben, dachte Galli, und wenn der Wunsch auch nur für eine Stunde hielt, was er versprach, so wollte er mit dieser Spanne Zeit vorliebnehmen.»

Auf eine Handlung im üblichen Sinn verzichtet Sulzer weitgehend. Sein Roman lebt – und wie er lebt! – von den un-



zähligen Episoden, in denen die Bewohner von Urmein in oftmals reichlich skurrile Beziehungen zueinander treten, wobei ihre Biographien Farbe und Plastizität gewinnen, wobei aber auch ihre respektablen Fassaden mehr oder weniger abbröckeln. Da gibt es beispielsweise eine einst berüchtigte Lebedame, die Beziehungen zu höchsten Adelskreisen unterhalten haben will und die sich nun von einem der Diener wie von einem letzten Liebhaber pflegen lässt. Ihr Gegenstück ist ein bekannter Gourmet, der davon träumt, ein Meisterwerk der Kochkunst zu verfassen und irgendeine köstliche Spezialität

unter seinem Namen auf die internationalen Speisekarten zu bringen, während er tatsächlich nichts mehr zu sich nehmen kann, ohne von Magenkrämpfen übelster Art gequält zu werden. Dann gibt es eine kühne Forschungsreisende, die in ihrem mit Wüstensand gefüllten Zimmer endlose Memoiren diktiert, einen spanischen Dichter, der, umgeben von antiken Jünglingsfiguren (aus Gips), immer wieder den Versuch unternimmt ein unsterbliches Gedicht zu schaffen; einen (fast) verstummten Kirchensänger, einen erblindeten Reliquienforscher und einen Konzertpianisten, der nur noch wenige Tasten berührt. Gelegentlich mischen sich in diesen Gespensterreigen die vergleichsweise vitalen, zugleich aber ebenfalls verletzlichen Figuren aus dem dienenden Sektor – sie werden zusammen mit den Herrschaften untergehen. Denn Urmein ist zwar einerseits ein pittoresk harmloser Anachronismus, andererseits aber auch das Modell einer todgeweihten Gesellschaftsordnung. Die Beziehungen zwischen den Gästen und ihrem Umfeld bergen so viel Sprengstoff, dass ein Funke genügen wird. Und dieser Funke nähert sich dann auch in Gestalt eines jungen Zynikers, der in das fossile Idyll einbricht ...

Den oben angekündigten Einwänden ist eine Bemerkung über das gewandelte Berufsbild des Verlagslektors vor auszuschicken. In der guten alten Zeit war der Lektor ein Mensch, der einerseits die bei einem Verlag eingehenden Manuskripte auf ihre Publikationswürdigkeit hin zu überprüfen hatte, an-

dererseits dann aber auch den Autor bei der Erstellung der definitiven Textfassung beriet. Und solche Beratung haben die meisten Autoren nötig, denn zum einen hat auch der beste Stilist seine Schwächen, und zum anderen entwickelt jeder Schreibende gegenüber einem Manuskript, mit dem er sich jahrelang intensiv beschäftigt, zwangsläufig gewisse Blindheiten. Im heutigen Verlagswesen nun versucht man, diese teure Lektoratsarbeit zu rationalisieren; im Extremfall kann das so weit gehen, dass man ein Buch, wenn seine Publikation einmal beschlossen ist, unbesehen ab der Computerdiskette des Autors drucken lässt. Ob das bei Sulzer der Fall war, kann ich nicht sagen. Fest steht aber, dass ein Lektor alten Schlages kaum Sätze hätte durchgehen lassen wie: «Wer noch hoffte ... hatte die Zeit offenbar ebenso verschlafen wie Germaine, die in ihrer gläsernen Badewanne auf deren Ende wartete.» Ebenso hätte ein sorgfältiger Berater den Autor auf erzählerische Konstruktionschwächen hingewiesen – beispielsweise wird der zynische Neffe des Grafen, der das manierierte Reduit der alten Gesellschaft zum Einsturz bringt, auf viel zu umständliche Weise und mit viel zu vielen unnötigen Nebenfiguren in die Geschichte eingeführt. Auch wenn solche Schönheitsfehler der markanten Qualität des Romans kaum Abbruch tun – sie stören, und sie wären vermeidbar gewesen.

Valentin Herzog

Alain Claude Sulzer: Urmein. Roman. Klett-Cotta Verlag. 432 Seiten, Fr. 41.30.

LESERBRIEFE

Strassen statt Schulen

Dass die Steuerinitiative – zwar nicht in Riehen und Bettingen, wohl aber im Kanton – angenommen werden wird, muss als realistische Annahme bezeichnet werden. Dass sich damit der Kanton den Ast absägen würde, auf dem er selber sitzt, ist bis jetzt noch nicht überall realisiert worden. Denn einige wohlhabende in Riehen und Bettingen wohnhafte Steuerzahler würden in steuerünstige Gemeinden des Kantons Basel-land oder sonstwohin abwandern und damit auch ihre Kantonssteuern nicht mehr in Basel-Stadt bezahlen.

Der Gemeinderat hat sich etwas vorzeitig bereit erklärt, mit dem Kanton über eine Übernahme der Primar- und Orientierungsschulen zu verhandeln. Das würde uns jährlich über 15 Millionen Franken kosten. Dieser Betrag ist nun ganz entschieden zu hoch, denn damit würde der sogenannte Finanzausgleich «überausgeglichen», was sicher nicht in unserem Interesse liegt. Das könnte nicht verantwortet werden. Deshalb folgender Vorschlag:

Riehen «übernimmt» vom Kanton die Verantwortung für die auf unserem Gemeindegebiet liegenden sogenannten Kantonsstrassen. Wir könnten die Inzlingerstrasse endlich so ausbauen, wie wir es richtig finden. Wir könnten die von der hängigen Initiative «Beseitigung der Gefahrenstellen» geforderte Sanierung der Gefahrenstellen hauptsächlich entlang der Sechserlinie so an die Hand nehmen, wie wir es für richtig halten. Wir könnten uns autonom überlegen, wie wir das Verkehrsproblem Baselstrasse lösen wollen. Das würde uns zwar auch einige Millionen pro Jahr kosten, wäre aber hinsichtlich Gemeindeautonomie die wesentlich bessere Lösung als die Übernahme der Schulen für 15 bis 20 Millionen Franken pro Jahr.

Niggi Benkler,

Einwohnerrat CVP, Riehen

Unheilvolle Durchmischung

Jahrelang hatte man in der Alterssiedlung «Drei Brunnen» Wohnungen leer stehen lassen mit der Begründung, sie seien unvermietbar und dadurch Mietzinsverluste in Kauf genommen. Doch nach Ablehnung der millionenteuren Umbaupläne durch den Einwohnerrat, konnten die meisten leerstehenden Wohnungen in kurzer Zeit wieder vermietet werden! Dies zeigt, dass diese Wohnungen, in Anbetracht der Umbaugelüste, absichtlich leer gehalten wurden. Dabei gab es Interessenten, die vier bis fünf Jahre auf eine solche «nicht vermietbare» Wohnung gewartet haben.

Nun soll jedoch der Einwohnerrat über den Einbau von zwei Pilotwohnungen – eine 3½-Zimmerwohnung und eine Maisonettewohnung – entscheiden. Jede dieser Wohnungen soll zwei Nasszellen erhalten, was nach gesundem Menschenverstand doch reichlich übertrieben scheint. Für den ganzen, unnötigen Spass müssen 115'000.– Franken aufgewendet werden.

Man muss sich nun fragen, werden Wünsche und Anliegen der älteren Menschen nicht mehr ernst genommen? Niemand im «Drei Brunnen» ist von dieser Umbauidee begeistert und die vielgepriesene jedoch unheilvolle «Durchmischung» wird von der älteren Generation mehrheitlich nicht gewünscht.

Es ist nun zu hoffen, dass sich der Einwohnerrat nicht durch Falschinformationen beirren lässt und sich zum Wohle der älteren Generation entscheidet.

Niggi Schaub, Grossrat SD, Riehen

Danke, Herr und Frau Christo!

Da gehen, radeln, rasen und träumen wir Riehener jahrelang respektlos an der schönsten, spannendsten Natur vorbei. Wir sehen sie nicht, wir beachten sie nicht, wir schätzen sie nicht, wir reden nicht davon. Sie sind einfach hier. Und endlich, Herr und Frau Christo, kommen Sie aus fernen Landen und öffnen uns die Augen: Bäume, viele Bäume, Bäume rundum! Grosse, kleine, alte, junge, stolze, krumme. Wer hätte das gedacht! Sie packen sie sogar ein, damit sie frieren und nicht vom Sonnenschein geblendet werden.

Vielleicht wollten Sie aber viel mehr? Vielleicht wollten Sie, dass wir sie überhaupt zur Kenntnis nehmen, unsere Bäume. Und wie wir nun plötzlich rennen und uns dafür interessieren, wir Riehener und Tausende naturliebender Eid- und andere Genossen. Alle kommen sie und betrachten und bestaunen unsere schon immer vor unserer Haustüre gelegene, für einmal aber fein säuberlich zu Weihnachtspaketen geschnürte Natur. Einige Fötel mit Sicht aus Westen, einige aus Norden, dann von unten und das letzte über die verstopfte Strasse. Ah! Oh!

Aber wozu eigentlich die vielen Fötel und Videos? Schliesslich haben Sie, Herr und Frau Christo, Ihr Werk doch mit eigener Hand skizziert. Und, nachdem Sie schon nach wenigen Tagen genug von Ihrem Spielzeug hatten, haben Sie die Zeichnungen gar der Gemeinde Riehen angeboten, als Trost sozusagen. Nicht ganz gratis zwar. Denn schliesslich haben Sie sich Ihren Spass etwas kosten lassen und sind sicher froh, wenn so wenigstens eine Kleinigkeit Ih-

rer Unkosten abgedeckt wird.

Keine Sorge. Sie werden den Zustupf sicher bekommen. So knausrig gibt sich der Riehener bekanntlich nicht. Was nichts kostet, ist nichts wert. Und nicht zuletzt dank Ihren Skizzen, immer sofern sie nicht in einer Riehener Amtsstube verstauben, werden sich unsere Jungen noch lange darüber wundern können, wie leicht sich Riehen «einpacken» lässt. – Danke, Herr und Frau Christo!

Heinrich Plüss, Riehen

Christo – Ankauf für Riehen

Riehen steht jetzt zum dritten Mal hintereinander eine Referendumsabstimmung mit dem Hauptthema «Kunst Ja oder Nein» bevor. Seit dem Bau des Beyeler-Museums ist Riehen ein weltbedeutender Ort des modernen Kunstgeschehens geworden. Die laufende Ausstellung «Magie der Bäume» zeigt hervorragende Werke von Picasso, Van Gogh bis Richard Long. Im Rahmen dieser Spezialausstellung durften wir alle das einmalige Kunstereignis der verhüllten Bäume von Christo und Jeanne-Claude miterleben. Wie bei der Internationalen Skulpturenausstellung 1980 im Wenkenpark kamen über 300'000 Besucher nach Riehen. Im Andenken an die Skulpturenausstellung hat die Gemeinde Riehen damals ein Ausstellungswerk von Max Bill zum Preis von 205'000.– Franken angekauft.

Heute stehen wir vor dem gleichen Thema, von der Ausstellung «Wrapped Trees» ein würdiges Werk von Christo und Jeanne-Claude anzukaufen. Das grossformatige Christo-Bild an einer repräsentativen Wand in der Halle des Gemeindehauses kann so in Dialog mit der Bill-Skulptur im Park treten.

Kunstwerke im öffentlichen Raum als Andenken an bedeutende Ereignisse haben ihre Berechtigung – gerade heute in unserer schnellleibigen Zeit.

Rolf Brüderlin,

Einwohnerrat LDP, Riehen

Gut gemeint – und doch daneben

Bravo für die gute Idee, den reinlichen Einwohnern von Riehen eine Sperrgutvignette zu schenken, quasi als Zückerchen für gutes Entsorgungsverhalten im letzten Jahr! Was ich allerdings nicht verstehe:

Warum bekommen wir mit der Post einen Bon? Und nicht direkt eine Vignette? Haben Sie Angst davor, sie könnte aus den Briefkästen gestohlen werden? Warum wird dafür überhaupt extra ein Bon auf rotem (!) Halbkarton ge-

druckt? Haben wir zuviel Steuern bezahlt? Warum ist dieser Bon nur bis zum 27. Februar gültig für den bezug einer Vignette, die das ganze Jahr über gültig ist? Und dann muss jeder ihn abholen gehen, bei einem Wert von unter 7 Franken. ... Das gibt dann etwas mehr Beschäftigung an den Schaltern. Haben wir dort zu wenig Arbeit?

Und noch viel unverständlicher: Warum muss auf diesem Bon jeder seinen Namen mit Adresse aufschreiben und erst noch mit dem Datum und Unterschrift bestätigen? Könnte es sein, dass Sie vermeiden wollem, dass jemand auch noch Nachbars Bon einlösen will und damit ungerechtfertigt einen weiteren Vorteil bekommt – nämlich nochmals 7 Franken? Können Sie sich den bürokratischen Luxus leisten, das auch noch zu kontrollieren? Oder wollen Sie damit dreiste Einwohner davon abhalten, einen weiteren Bon unter gleichem Namen zu beziehen? Und was machen Sie, wenn jemand einen falschen Namen verwendet für einen weiteren Bezug? Ausweiskontrolle, gesichtskontrolle? Von der steuerlichen Behandlung dieses Geschenks einmal ganz abgesehen. ...

So wird für mich aus einer guten Idee und netten Geste ein kleinkariertes Verwaltungszirkus und meine Hoffnung auf betriebswirtschaftliche Effizienz staatlicher Behörden mit einem Eulenspiegel-Volltreffer versenkt. Schade!

Patrick Pfau, Riehen

Stellungnahme der Gemeindeverwaltung

Zum obenstehenden Leserbrief von Patrick Pfau nimmt die Gemeindeverwaltung Riehen wie folgt Stellung:

Jüngst dankten die Gemeinderäte Riehen und Bettingen in einem Schreiben an alle Haushaltungen für das erfreuliche Mitwirken der Bevölkerung in der Bereitstellung und Trennung der Abfälle. Dem Brief lag ein Gutschein für eine Gratis-Sperrgutvignette bei, welche an verschiedenen Orten bis Ende Februar 1999 abgeholt werden kann. Neben überwiegend positiven Reaktionen wurde auch in Einzelfällen Kritik laut, welche die Ausgabe eines Gutscheines und die nötige persönliche Abholung der Vignette betraf. Der Leiter der Abfallbewirtschaftung, Jürg Schmid, nimmt dazu gerne Stellung:

Die Abgabe von Gratis-Sperrgutvignetten findet gleichzeitig im ganzen Kantonsgebiet statt. Die Stadt Basel bot die Vignette mit einem Gutschein im Abfallkalender 1999 an. Nach der Einsendung des Gutscheines wird die Vignette im Stadtgebiet den Absendern per Post zugestellt. Da unser Abfallmerkblatt bedeutend früher in Druck ging, wählten

wir den Weg über einen Dankesbrief der beiden Gemeinden und die persönliche Abholung der Vignette mit einem beigelegten Gutschein bei Gemeindestellen und einem Postbüro, welche ohnehin für allgemeinen Kundenverkehr offen stehen. Ein personeller Mehraufwand entsteht dadurch nicht.

Sperrgutvignetten werden trocken «amtliche Wertzeichen» genannt. Diese wollten wir trotz dem überbrachten Dankeschön im Brief nicht im Giesskannenprinzip an die fast zehntausend Haushaltungen streuen, ob sie nun gebraucht werden oder nicht. Wer sie braucht, wird sie gerne innert anderthalb Monaten bei einer guten Gelegenheit an einem gut erreichbaren Ort abholen.

Der verschickte Gutschein sollte allerdings nicht allzu leicht kopierbar sein, obwohl dagegen mit vertretbaren Mitteln kein Schutz möglich ist. Deshalb wählten wir ein rotes, 160 Gramm schweres Papier, das fast nur in Druckereien verwendet wird. Die Mehrkosten gegenüber leichtem und weiss/grauem Papier sind marginal und im Vergleich zu den angebotenen Vignetten zu vernachlässigen. Auch die verlangte Adresse mit Unterschrift ist nur als eine kleine, aber wirkungsvolle Hemmschwelle gegen Missbrauch gedacht.

Unsere Gratis-Sperrgutvignetten ziehen – vom Wert der Vignette selbst abgesehen – nur geringe Fremdkosten (Druck, unadressierte Postsendung) und einen kleinen administrativen Aufwand nach sich. Wir bedauern deshalb, dass unsere kleine und gutgemeinte Geste offensichtlich auch altbekannte Bilder von ineffizienten und verstaubten Amtstuben erzeugte, und wir stellen zum Schluss fest, dass auch Verwaltungsangehörige ihre Aufgabenstellungen zweck- und verhältnismässig erfüllen und der Kosteneffizienz grosse Aufmerksamkeit schenken.

Gemeindeverwaltung Riehen

ERZIEHUNGSDEPARTEMENT Regierungsrat Stefan Cornaz zog positive Zwischenbilanz

Frühstart in den Wahlkampf?

«Tue Gutes und rede davon» – unter diesem Motto schien am Donnerstag letzter Woche ein von Regierungsrat Stefan Cornaz anberaumtes Mediengespräch zu stehen, an dem der Basler Erziehungsdirektor eine überaus positive Bilanz seiner bisherigen Amtszeit zog.

DIETER WÜTHRICH

Dass Regierungsräte nach den ersten 100 Tagen im Amt, die ihnen von den Medien wie von der Öffentlichkeit in der Regel als kritikfreie Schonfrist zugestanden wird, eine erste Bilanz ziehen, ist mittlerweile zu einer Tradition geworden. Eher ungewöhnlich ist hingegen, dass ein Mitglied der Exekutive ohne erkennbaren aktuellen «Aufhänger» den Weg in die Medien sucht. Das Presseggespräch am Donnerstag letzter Woche geriet zu einem eigentlichen Solo-programm von Erziehungsdirektor Stefan Cornaz, der in Anwesenheit seines engsten Stabes eine «Tour d'horizon» über die Entwicklung in den Bereichen Departement allgemein, Schulen, Hochschulen, Dienstste, Kultur und Sport seit seinem Amtsantritt am 1. September 1995 unternahm.

Stefan Cornaz zog dabei eine fast ausschliesslich positive Bilanz seiner bisherigen Departementsführung. Auf Negativpunkte wie etwa das zumindest vorläufig gescheiterte Projekt der teilautonomen Schulen oder die Vorgänge rund um das kantonale Sportamt und dessen suspendiertem Leiter Eduard Bai ging Stefan Cornaz hingegen nur am Rande ein.

Fünf Highlights

Der unter Dach und Fach gebrachte Kulturvertrag zwischen Basel-Stadt und Baselland, die definitive Einführung von Blockzeiten und Fünftage-woche an den Primarschulen, die vom Grossen Rat unterstützte Standortwahl für das neue Schauspielhaus auf dem Ganthaus-Areal, die Errichtung einer zukunftsweisenden Universitätsstruktur sowie einer Fachhochschule beider Basel setzte Stefan Cornaz an die Spitze seiner persönlichen Leistungshitparade. Positiv beurteilte der Erziehungsdirektor auch die departementsinterne Reorganisation, die eine klarere Kompetenzverteilung sowie mehr Transparenz gegen innen und aussen gebracht habe.

Im Ressort Schulen hob Stefan Cornaz die Vorreiterrolle hervor, die der Kanton Basel-Stadt gesamtschweizer-

risch mit der Umsetzung des Projektes «Nikt@bas» im Bereich der multimedia- len Vernetzung der Schulen übernommen habe. Federführend sei Basel-Stadt auch bei der Umsetzung des neuen eidgenössischen Maturitätsanerkenntnis- reglementes (MAR). Auf gutem Wege seien zudem ein Konzept für die Förderung von hochbegabten Schülerinnen und Schülern und die Gewaltprävention in den baselstädtischen Schulen.

Sobald im kommenden Sommer die ersten WBS-Schülerinnen und -Schüler die Schule Richtung Berufs- und Arbeitswelt verliessen, werde man auch den Erfolg der Weiterbildungsschule beurteilen können. Beschlossene Sache sei auch die Umsetzung des gemeinsam mit dem Kanton Baselland erarbeiteten Konzeptes für das zehnte Schuljahr, mit dem Jugendlichen der Übertritt von der Schule ins Berufsleben erleichtert werden soll.

Als wichtige Errungenschaft beurteilte Cornaz auch die interkantonale Universitätsvereinbarung, die dem Kanton Basel-Stadt bis zum Jahr 2003 eine Verdoppelung der Einnahmen für Studentinnen und Studenten aus anderen Kantonen bescheren soll. Eine gerechtere Lastenverteilung bringt nach Ansicht von Stefan Cornaz auch der mit Baselland abgeschlossene Fachhochschulvertrag. Eingeschlagen worden seien auch die Pfähle für die Errichtung einer pädagogischen Hochschule beider Basel, die dereinst die beiden bisherigen Lehrerseminarien in Basel und Liestal ablösen soll.

Geglückte Ausgliederung

Eine positive Bilanz zog Stefan Cornaz auch im Ressort Dienste. So habe im September 1998 die Ausgliederung aller geistig Behinderten aus der PUK bzw. deren Integration in quartiernahe Wohngruppen und Wohnheime abgeschlossen werden können. Unter seiner Federführung sei auch die Abteilung Sonderpädagogik, in der nunmehr alle Sonderschulen des Kantons zusammengefasst sind, installiert worden. Demnächst soll zudem ein neues Konzept für die Tagesbetreuung von Kindern vom Regierungsrat verabschiedet und voraussichtlich im März vom Grossen Rat behandelt werden.

Im Ressort Sport schliesslich wurde in Cornaz Amtszeit der Bau einer Sporthalle auf dem Rankhof-Areal beschlossen. Finanziert wird der Bau durch Mittel aus dem Sport-Toto-Wettbewerb. Im weiteren sind die Vorarbeiten für ein baselstädtisches Sportkonzept bereits weit gediehen. Das Konzept soll eine

klare Kompetenzaufteilung zwischen der staatlichen Sportförderung und den privatrechtlich geführten Sportvereinen bringen. Sobald die Reorganisation des ehemaligen Amtes für Energie und technische Anlagen abgeschlossen ist, soll der bereits vor längerer Zeit beschlossene Transfer der Gartenbäder und Kunsteisbahnen zum Sportamt vollzogen werden.

Auch im Bereich Kultur ist nach Darstellung des Erziehungsdirektors in den letzten dreieinhalb Jahren viel geleistet worden. Nebst dem bereits erwähnten Schauspielhaus-Entscheid und dem Kulturvertrag nannte Cornaz das neue Museumsgesetz, das derzeit von einer grossrätlichen Kommission beraten wird und dereinst eine modernere Museumsführung ermöglichen soll. Weiter sei es gelungen, eine breite Öffentlichkeit für den Sanierungsbedarf der Kulturwerkstatt Kaserne als Veranstaltungsort insbesondere der freien Kulturszene zu sensibilisieren.

Kommunalisierung der Grundschulen: Vorentscheid gefallen

Ein Thema, das das Erziehungsdepartement in den kommenden Monaten noch vermehrt beschäftigen dürfte, ist die als Gegenvorschlag zur hängigen Steuerinitiative vom Regierungsrat ins Spiel gebrachte Kommunalisierung der Primar- und Orientierungsschule. Stefan Cornaz selbst steht dieser Idee, sehr positiv gegenüber. Und auch die Lehrkräfte in Riehen und Bettingen hätten den Vorschlag sehr wohlwollend aufgenommen, meinte der Erziehungsdirektor.

Die Initiative verlangt, dass die Steuerunterschiede zwischen der Stadt und den beiden Landgemeinden nicht mehr als fünf Prozent betragen dürfen. Eine Kommunalisierung der Primar- und Orientierungsschule würde – ausgehend von jährlichen Betriebskosten von rund 18. Mio. Franken – den Unterschied auf zehn Prozent reduzieren.

Bis im kommenden Sommer soll der entsprechend formulierte Gegenvorschlag dem Grossen Rat vorgelegt werden. Gegenstand weiterer Abklärungen ist derzeit die Frage, ob die Landgemeinden nebst den reinen Betriebskosten vom Kanton auch die Schulhäuser und deren Unterhalt übernehmen sollen. Nach Einschätzung von ED-Departementssekretär Markus Grolimund müsste einer Kommunalisierung der Primar- und Orientierungsschule aber nicht bloss ein Volksentscheid über Initiative und Gegenvorschlag, sondern auch eine entsprechende Änderung der Kantonsverfassung vorausgehen.

GRATULATIONEN

Emilie Wälty-Zingg zum 80. Geburtstag

rz. Am Montag, 25. Januar, feiert Emilie Wälty-Zingg. Im Glögglihof, ihren 80. Geburtstag. Emilie Wälty-Zingg wohnt zusammen mit ihrem Mann Erwin Wälty-Zingg seit vier Jahren in Riehen. Hier gefällt es ihnen ausserordentlich gut, besonders schätzen sie die Sommermonate, die sie auf ihrem Balkon geniessen. Die RZ gratuliert der Jubilarin ganz herzlich zu ihrem Geburtstag, wünscht ihr alles Gute und viele schöne Stunden auf ihrem Balkon.

Luise Erb zum 80. Geburtstag

rz. Am Montag, 25. Januar feiert Luise Erb am Rüchligweg ihren 80. Geburtstag. Die RZ gratuliert der Jubilarin ganz herzlich, wünscht ihr gute Gesundheit, Glück und weiterhin alles Gute.

Otto Wagner-Engelmann zum 80. Geburtstag

rz. Am Mittwoch, 27. Januar, feiert Otto Wagner-Engelmann. In den Neumatten, seinen 80. Geburtstag.

Otto Wagner ist in Walliswil bei Wangen aufgewachsen und hat dort die Schulen besucht. Danach erlernte er den Beruf des Schreiners, den er bis zu seiner Pensionierung ausübte. Im Jahre 1949 kam Otto Wagner nach Riehen, 1954 heiratete er, und 1959 kam ein Sohn zur Welt. Heute sind Otto Wenger-Engelmann und seine Frau Grosseltern von zwei Grosskindern. Otto Wagner und seine Frau fühlen sich in Riehen sehr wohl; sie haben denn auch bereits 1964 das Riehener Bürgerrecht erworben. Die RZ gratuliert Otto Wenger-Engelmann ganz herzlich zu seinem Geburtstag, wünscht ihm einen fröhlichen Tag und weiterhin viel «G'freuts».

MUSIK Vorfasnachtsauftritt des Neuen Orchesters Basel

Konzert der Tänze



Bela Guyas dirigiert das Neue Orchester Basel.

Foto: zVg

rz. Am Samstag, 30. Januar, und am Sonntag, 31. Januar, veranstaltet das Neue Orchester Basel unter der Leitung von Bela Guyas zum vierten Mal ein Vorfasnachtskonzert. Auf dem diesjährigen Programm stehen tänzerische Musikstücke von Johannes Brahms, Joaquin Rodrigo und Dimitri Schostakowitch. Als Solist spielt der Gitarrist Massimo Felici.

Die «Fünf ungarischen Tänze» von Johannes Brahms gelten als Juwelen gehobener Unterhaltungsmusik und können als Zeugnisse des tänzerischen Humors und der Melancholie des Herzens interpretiert werden. Das «Concierto de Aranjuez» von Joaquin Rodrigo hatte nach der Uraufführung im folgenden Jahr solchen Erfolg, dass Rodrigo zum bedeutendsten spanischen Komponisten seiner Generation avan-

cierte. Die Eleganz seiner Werke beruht vor allem auf seiner Erkundung der spanischen Musik des 17. Jahrhunderts. So basiert seine «Fantasia para un gentilhombre» auf Tanzstücken des spanischen Gitarristen und Komponisten Gaspar Sanz. Dimitri Schostakowitch hat zu seiner Studentenzeit häufig Konzerte gastierender Jazzmusiker besucht. Seine «Suite Nr. 2» für Jazzorchester entstand 1938. Dieses Werk zeichnet sich durch brillante und gewitzte Orchestrierung aus. Allerdings entspricht die Musik nicht dem gängigen Jazzbegriff, sondern ist eher der Musik von Johann Strauss verwandt.

Das Konzert vom Samstag, 30. Januar, findet in der Stadtkirche Liestal um 20.15 Uhr statt, dasjenige vom Sonntag, 31. Januar, in der Martinskirche Basel. Beginn um 17 Uhr.

KONZERT Regio-Chor Binningen/Basel im Stadtcasino

«Mein lieber Beethoven, was haben Sie denn da gemacht»

rz. Der Regio-Chor Binningen/Basel gibt am kommenden Sonntag, 24. Januar, 19 Uhr, zusammen mit der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz ein Konzert im Stadtcasino Basel. Unter der Leitung von Thüring Bräm kommen die Messe in D-Dur und die Sinfonie Nr. 7 in A-Dur von Ludwig van Beethoven zur Aufführung.

Beiden Werken war zu Beginn der Erfolg versagt. Die im Auftrag des Fürsten Esterhazy zum Namenstag seiner Gattin komponierte Messe entsprach nicht den Erwartungen des Fürstenpaares. «Mein lieber Beethoven, was haben Sie denn da wieder gemacht», soll Esterhazy gesagt haben. Die Sinfonie

nie Nr. 7 wurde von Kritikern gar «als das Werk eines Verrückten» bezeichnet. Aber Beethoven liess sich durch diese kritischen Stimmen nicht beirren. Seinem Verleger schrieb er zur C-Dur Messe: «Ich glaube, dass ich den Text auf eine Art und Weise behandelt habe, die in vielerlei Hinsicht originell ist.» Es war seine erste Messe, mehr als zehn Jahre später hat er dann doch die «Missa Solemnis» geschrieben. Die Sinfonie Nr. 7 wurde trotz der negativen Reaktionen nach der Uraufführung im Jahr 1813 bald zu Beethovens beliebtestem Werk.

Vorverkauf: Musikhaus «au concert», Tel. 272 11 76.

KULTURTIPS FÜR DIE REGION

KONZERT

Musik zu St. Markus

Das Kammerorchester von Delémont spielt Werke von Antonio Vivaldi (concerto op. 4, Nr. 5 in F-Dur), von Georg Friedrich Händel (concerto in C-Dur Nr. 238) und von Franz Schubert (Quartett in C-Dur, D 46). Kirche zu St. Markus, Kleinriedenstrasse 71, Basel. 17 Uhr. Sonntag, 24. Januar. Eintritt frei, Kollekte.

MUSICAL

«Die Schöne und das Biest»

Musical «Die Schöne und das Biest», produziert in einer original deutschen Version vom Musical-Produzenten Michael Brenner. Regie und Choreographie: Matthias Davids und Melissa King. Musical Theater Basel. Premiere: Dienstag, 26. Januar, 20 Uhr. Weitere

GESCHICHTE

Reformpolitik im Predigerkloster

Vortrag von Markus Clausen und Musik vom «Ensemble Lucidarium» zum Thema «Das Predigerkloster und die Reformpolitik der Dominikaner (1233–1529)», organisiert durch das «Forum für Wort und Musik im Museum». Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26, Basel. Mittwoch, 27. Januar. 18.15–19.45 Uhr.

Sonderseiten STEUERN – TREUHAND – ANLAGEBERATUNG



In der Grossauflage vom 12. Februar 1999 informieren wir unsere Leserinnen und Leser über gute Adressen für Steuer-, Treuhand- und Anlageberatung.

Wenn Sie wünschen, dass auch Ihr Inserat auf diesen Seiten erscheint, geben Sie Ihre Anzeige bis 5. Februar 1999 auf. Wir stehen Ihnen dabei mit Rat und Tat zur Seite! – Rufen Sie uns an.

Riehener Zeitung

Tel. 645 10 00 / Fax 645 10 45

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Deutsche Beteiligung am EuroAirport

Aufsichtsrat und Gesellschafterversammlung der Wirtschaftsregion Dreiländereck haben gestern einstimmig beschlossen, eine deutsche Beteiligung am EuroAirport Basel-Mulhouse-Freiburg zu unterstützen.

Vorgesehen ist ein Beteiligungsdarlehen in Höhe von 20 Millionen Mark durch die neue Landesbank Baden-Württemberg. Dieses dem Flughafen gewährte Darlehen soll für die Dauer von fünf Jahren auf einem Zinssatz von 1% subventioniert werden. Den Differenzbetrag will zu 5/8 die Stadt Freiburg oder die Sparkasse Freiburg übernehmen. 3/8 sollen aus dem Wirtschaftsraum im Dreiländereck aufgebracht werden, bei den derzeitigen Zinssätzen ist mit jährlich ca. 200'000 Mark zu rechnen.

Aufsichtsrat und Gesellschafterversammlung haben sich von der Überlegung leiten lassen, dass der Flughafen eine entscheidende Infrastruktureinrichtung auch für die Wirtschaftsunternehmen auf der deutschen Seite darstellt. Alle Gesellschafter waren sich ei-

nig, dass es Aufgabe des Landes Baden-Württemberg wäre, diese Einrichtung zu fördern. Es sei Geduld notwendig, der deutschen Seite und den besonders betroffenen Kommunen Einfluss auf die Entwicklung des Flughafens zu sichern. Nicht nur die mit der Erweiterung befürchteten Lärmemissionen, sondern auch die städtebauliche Entwicklung am Flughafenumfeld und die Bedeutung für den Arbeitsmarkt legen eine aktive Einflussnahme der deutschen Seite nahe. Die bisherigen Partner des Flughafen-Staatsvertrags, Frankreich und die Schweiz, haben zwei Sitze im Verwaltungsrat zugesichert. Einer dieser Sitze würde aus dem Bereich der Wirtschaftsregion Dreiländereck zu besetzen sein.

Kanal Ratte

Unter diesem Namen firmiert der «kleinste Radio-Sender Deutschlands». Seit nunmehr vier Jahren sendet das Schopfheimer Lokalradio unter der Frequenz 104,5 täglich von 15 bis 24 Uhr von der Hohen Möhr. Inzwischen wird das Programm von 43 Redaktionen gestaltet, zu 80 Prozent von Ju-

gendlichen und zu 20 Prozent von Erwachsenen. Das Radio steht unter der Trägerschaft eines politisch freien und unkommerziellen Vereins. Dass sich das Radio-Experiment bewährt hat, ist den vielen aktiven und passiven Mitgliedern zu verdanken, die hier Radioarbeit machen und auch zur Finanzierung beitragen. Technik und zwei hauptamtliche Kräfte werden von der Landesanstalt für Kommunikation bezahlt. Diese verlangt regelmässige Nachweise über die Arbeit.

Es können auch Schulen und andere Gruppen in Zusammenarbeit mit den Radioleuten eigene Projekte vorstellen oder selber Sendungen im Studio produzieren. Zu hören ist das Programm schwerpunktmässig im Wiesental bis Lörrach.

Pläne für Hotel-Bau

Direkt nach der Grenze Riehen-Stetten steht schon eine geraume Weile die frühere Lörracher «Schurzi» leer. Nach der Betriebsaufgabe der Schürzenfabrik wurde das Gebäude von einem Modemarkt und einem Fitnesscenter belegt. Nach einem grösseren Schadenfeuer

wurde das Gebäude nicht mehr genutzt. Vielfache Bemühungen den «Schandfleck» zu beseitigen, scheiterten. Nun möchte eine Bauherrengemeinschaft ein dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus bauen. Zu der Anlage zählen ein Hotel mit 74 Betten, ein kleineres Ladengeschäft sowie 24 Wohnungen. Gegen die Baupläne erhoben sich im Ausschuss keine Bedenken. Doch vorerst handelt es sich nur um eine Bauanfrage. Aufgrund der Zustimmung durch die Stadt wird die Bauherrengemeinschaft nun prüfen, ob sich das Projekt «vermarkten» lässt. Der Standort dürfte vor allem auch für Besucher von Basler Messen interessant sein.

Autozug bleibt vorerst in Lörrach

Wenn im April der Bahntunnel nach Weil wieder öffnet, wird auch der Autoreisezug wie früher vollbeladen von und nach Lörrach durch den Tüllinger Berg fahren. Eine Verlegung der Verladestation von Lörrach in die Nachbarstadt Weil am Rhein wurde von der Autoreisezug GmbH, einer Tochter der Deutschen Bahn AG, zwar angedacht, doch eine Entscheidung darüber wird in frühe-

stens drei Jahren fallen. Auslöser, über einen Umzug nachzudenken, ist die Tatsache, dass in Weil und seinem Stadtteil Haltingen grosse Flächenreserven der Bahn bestehen, für die nach neuen Nutzungsmöglichkeiten gesucht wird. Diese Reserven sind aus zwei Gründen interessant. Zum einen liegen die Anlagen an der Rheintalhauptstrecke, und nicht, wie in Lörrach, an einer Nebenlinie. Zum anderen ist die Anbindung an die Rheintalautobahn und damit auch an die wichtige Schweizer Kundschaft günstiger.

Kein Bedarf für Zollfreie

Die Ortsgruppe Lörrach des «Bund für Umwelt und Naturschutz», appelliert in einem Brief an die Bundestagsabgeordnete Marion Caspers-Merk, sich für einen Verzicht auf die «Zollfreie» einzusetzen. «Für die Planung aus den 70er Jahren bestehe kein ausreichender Bedarf.» Bei einem Verzicht auf den Vollzug des Staatsvertrages könnte die «vorraussichtlich fällige Kompensationszahlung» der Schweizer für die Regio-S-Bahn genutzt werden.

Rainer Dobrunz